

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

13.10.1930 (No. 281)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2,80 Mk. frei ins Haus, 2,70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Nr. 280 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung. Beilagen: Kunst u. Wissen, Fremdenrundschau, Blätter für den Familienkreis, Was der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Militär-Beilage, „Militärische Woche“, Gesellschaftliche, Redaktion u. Verlag: Gieseler, 17-21 Fernspr.: Geschäftsstelle 6233, Redaktion 6234, Verlag 6237. Postfachstelle: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 484

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg. Für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Jahrlangschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5/1 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 281 8 Seiten

Karlsruhe, Montag, den 13. Oktober 1930

68. Jahrgang

Der einzige Augenzeuge der Katastrophe von Beauvais ermittelt

London, 13. Okt. Der Reuterskorrespondent in Beauvais hatte eine Unterredung mit dem einzigen Augenzeugen der Luftschiffkatastrophe von Beauvais. Es handelt sich um einen Wilddieb namens George Babouille, dem Strafreichtheit zugesprochen ist für den Fall, daß er Mitteilungen von seinen Beobachtungen mache. Er gab an, daß er um 2 Uhr morgens das Luftschiff erblickt habe, das schwer mit dem Winde zu kämpfen schien. Plötzlich sei das Luftschiff etwas heruntergefallen, schien sich dann aber wieder aufzurichten und wieder langsam zu sinken, mit der Spitze auf den Boden. In gleichen Augenblick sei eine betäubende Explosion erfolgt und zwar im vorderen Teil des Luftschiffes. Gleichzeitig seien helle Flammen ausgebrochen, zwei weitere weniger starke Explosionen seien erfolgt und das Luftschiff sei dann in Flammen aufgegangen. „Ich hörte Silberrufe, sah aber niemand herauskommen. Obwohl ich etwa 100 Meter von der Unfallstelle entfernt war, war die Hitze fürchterlich. Ich verlor meinen Kopf und lief davon, so schnell ich konnte. Unmittelbar vor der Katastrophe war das Luftschiff noch hell erleuchtet gewesen, besonders die sämtlichen Fenster der Kabinen. Als das Luftschiff auf der Erde auftrieb, gingen sofort sämtliche Lichter in dem Luftschiff aus.“

Die Beisezung in Cardington

London, 12. Okt. Die 48 Opfer des Unglücks von Beauvais sind gestern nachmittag unmittelbar neben der großen Luftschiffhalle, von der Nr. 101 vor genau einer Woche bei Sturm und Regen seine Unglücksfahrt angetreten hatte, beigesetzt worden. Durch ein Spalier von mehr als 50 000 Menschen bewegte sich der Trauerzug, dem Dr. C. E. C. und Kapitän von Schiller folgten, die Straße nach Cardington entlang.

Rußland und die Luftschiffkatastrophe

Moskau, 11. Okt. (Eig. Ber.) Der Kommissar für das Handelsflugwesen in der Sowjetunion, Tarakin, erklärte auf Befragen zu der Katastrophe des „R 10“, nach seiner Ansicht

hätten vor dem Flug nach Indien mit dem Luftschiff ebenso viele Probezüge unternommen werden müssen als mit dem „Graf Zeppelin“. Die Tatsache, daß zum ersten Male Stahl statt Duraluminium bei dem Bau dieses Luftschiffes verwendet wurde und der Wasserstoff zur Ballonfüllung hätten wesentlich zu der Katastrophe beigetragen, mindestens aber aus dem Mißerfolg ein Unheil gemacht. Tarakin ist der Meinung, daß Rußland das Problem des Gases lösen kann. Rußland solle die Katastrophe nicht als Anlaß dazu benutzen, den Bau eines großen Luftschiffes aufzugeben, das im Schnellverkehr mit Rußisch-Asien eine große Rolle spielen würde. Der russische Vorkäufer in London hat das Beileid der Sowjetunion zu der Katastrophe ausgesprochen.

Frankreichs „neue Außenpolitik“

Sechs führende französische Politiker verschiedener Richtungen einig in der „neuen Außenpolitik“.

Mailand, 11. Okt. (Eig. Ber.) In einem Pariser Bericht unter dem Titel „Die französische Politik nach immer neuen Klüftungen orientiert“ stellt das „Popolo d'Italia“ fest, daß sechs führende französische Politiker, die zu verschiedenen Parteien gehören an einem Tage in verschiedenen Städten über das gleiche Thema der „neuen Außenpolitik“ Frankreichs gesprochen haben. Als ob ein Stichwort ausgegeben worden sei, haben Maginot, Painlevé, Ferry, Herriot, Lebrun und Desnard sich zu der gleichen Idee bekannt. Diese Idee ist

„die Verteidigung des Erlangten bis zum äußersten durch immer neue und verstärkte Klüftungen“.

Das „Popolo d'Italia“ spricht von einem „berühmten Kurswechsel“ in der französischen Außenpolitik und gibt der Meinung Ausdruck, daß Frankreich auch einen Angriff auf den Youngplan mit den „Waffen in der Hand“ verteidigen werde.

Polnische Sanierung

Wie Marschall Pilsudski Großgrundbesitzer wurde

Kattowitz, 11. Oktober. (Eig. Bericht.)

Das polnische Regierungslager nennt sich bekanntlich recht anspruchsvoll die „moralische Sanierung“. Unter dieser stolzen Flagge sollte vor einigen Jahren das öffentliche Leben Polens auf eine neue Basis gestellt werden. Die fortwährenden Skandalaffären der letzten Jahre haben nun nicht gerade den Beweis dafür erbracht, daß die moralische Sanierung des öffentlichen Lebens der polnischen Republik besondere Fortschritte gemacht hat. Auch die Verhaftung von zahlreichen bisherigen Abgeordneten und Senatoren wurde immer wieder damit begründet, daß diese keine reinen Hände besitzen und sich auf Kosten des polnischen Staates bereichert hätten. Die immer und immer wieder erfolgte Wiederholung dieser und ähnlicher Vorwürfe über die sittliche und moralische Unreinheit der verhafteten Oppositionsführer hat bisher nur die Wirkung gehabt, daß man sich von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken mit der Frage beschäftigt hat, wie denn die reinen Hände der Leiter und Führer der moralischen Sanierung aussehen. Was hier nun in den letzten Tagen und Wochen enthüllt wurde, ist einfach beschämend und zwar nicht für die im Wanzentum von Pilsudski sitzenden Männer, sondern gerade für diejenigen, die einst Land und Volk moralisch säubern wollten.

Eine besondere Rolle spielt bei diesen Enthüllungen die Art und Weise, wie Marschall Pilsudski Großgrundbesitzer wurde.

Ein polnisches Gesetz besagt, daß verdiente Militärpersonen mit Land bis zu einer Größe von 45 Hektar aus dem polnischen Staatsbesitz belohnt werden können. Dieser Staatsbesitz stammt aus allerlei Konfiskationen zum Teil solcher Güter, deren Besitzer Russen waren und die in den bolschewistischen Revolutionsjahren als verschollen gebucht werden konnten, sowie aus Enteignungen solcher Besitzer, die sich seit 1916 nicht mehr persönlich um ihren Besitz gekümmert haben. Die Begrenzung der zu verleienden Landfläche auf 45 Hektar gilt selbstverständlich auf dem Papier auch für Marschall Pilsudski, aber trotzdem nennt er bereits mehrere Güter sein eigen und eines dieser Güter zählt allein über 300 Hektar. Wie dieser Besitz entstand und wie er erworben wurde, das im einzelnen darzulegen, würde zu weit führen. Aber nicht nur der Marschall selbst, der aus moralischen Gründen annähernd fünf Dutzend Volkstreter hinter Schloß und Riegel setzen ließ, verfügt über stattlichen Grundbesitz, auch seine Gattin ist Gutsbesitzerin. Noch bedenklicher wird dieser Landwerb durch die Tatsache, daß der zuständige Abteilungschef der polnischen Landbank — ein Schwager Pilsudskis ist!

Zeit strebt, betrachtet tief alle irdischen Güter. Wie niedrig sie diese schätzt, zeigt am besten die Tatsache, daß einer seiner obersten Führer für ein schönes Bestium nicht einmal ganze acht Groschen — etwa 4 deutsche Pfennig gegeben hat.“

Es ist beinahe selbstverständlich, daß derartige Fälle moralischer Sanierung nicht vereinzelt dastehen. Nach weiteren Enthüllungen polnischer Blätter hat General Dab-Biernacki einen Besitz von 38 Hektar Größe mit einem Herrschaftsitz und elf weiteren Gebäuden für den Preis von 3684 Zloty oder etwa 1800 deutsche Mark erworben. Er zahlte dafür den Wert von heute etwa 10 polnischen Groschen an. Der Rest der Zahlung verteilt sich gleichfalls auf 25 Jahre, wird also von dem heutigen Besitzer nicht mehr getilgt werden brauchen.

Eine besonders peinliche Rolle spielte in den letzten Tagen auch der Pelzeinkauf einer Ministersgattin. Sie kaufte Pelzwaren ein und ließ die Rechnung dem Ministerium ihres Gatten zugehen. Die Beamten wußten nur so viel, daß die Rechnung bezahlt werden mußte, aber nicht, in welcher Weise die Verbuchung erfolgen sollte. Sie legten das Telefon in Bewegung und erkundigten sich bei der Frau Minister, die prompt zur Antwort gab: „Natürlich ist das auf Dispositionsfond zu verbuchen!“

Dieses Sündenregister ist etwas stark für eine Volksbewegung, deren Führer einen großen Kampf inszenierten unter der Parole: Unser öffentliches Leben muß moralisch

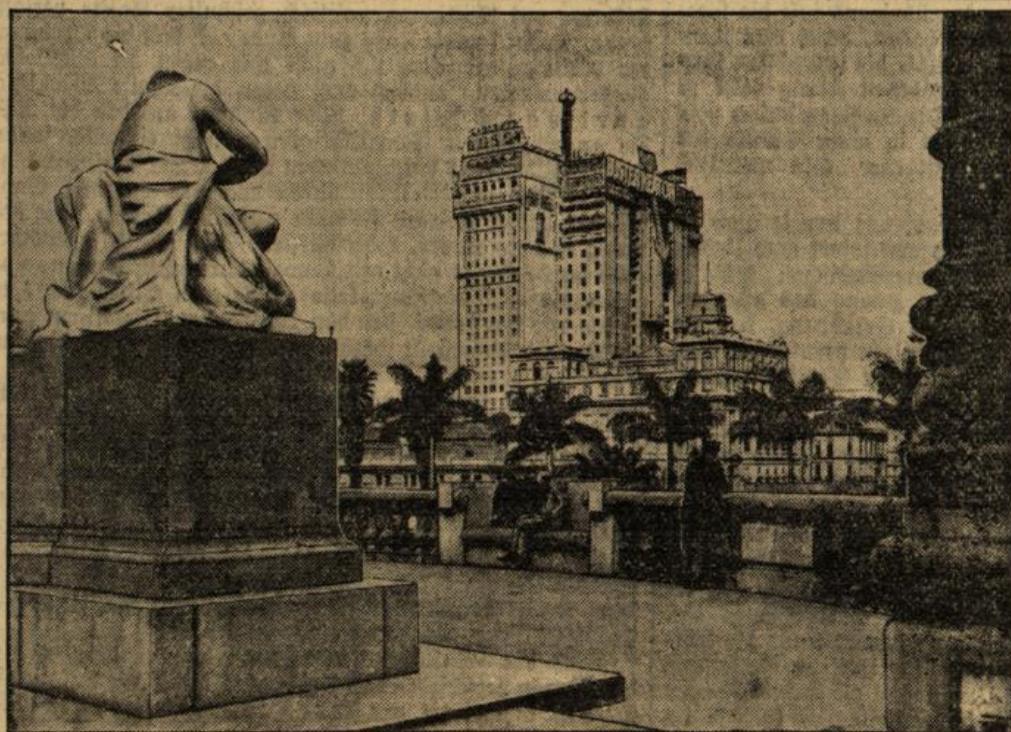
Die Folgen der Prager Ausschreitungen

Mährisch-Odrau, 13. Okt. (Eigene Meldung.) Die Zeitung „Silesia“ bringt Beschwerden aus den Grenzstädten Mährens und Schlesiens, insbesondere aus den Kurorten, darüber, daß die dortigen Gemberebetreibenden durch die Prager Demonstrationen schwer geschädigt worden seien, da zahlreiche Gesellschaftsfahrten aus Deutschland abgefragt worden sind. Die Odrauer Morgenzeitung wurde vom Verband der mährisch-schlesischen Hoteliers davon verständigt, daß der Verband in Prag bei den zuständigen Stellen vorstellig werden und darauf hinweisen würde, daß den Hoteliers großer Schaden erwachsen sei, da die üblichen zahlreichen Exkursionen aus Deutschland, auf die sich die Hoteliers seit dem Kriege eingerichtet hätten, ausbleiben seien.

Bei den heutigen Ausschreitungen wurde auch die große deutsche Buchhandlung von Hefeld demoliert. Sämtliche Fensterscheiben wurden eingeschlagen, und die großen wertvollen Buchauslagen zerstört. Besonders umfangreich ist der Schaden in der deutschen Mädchenschule, dem Bezow-Roteschen Lyzeum. Hier zerstörte die Menge, nachdem sie das Straßenspaster aufgerissen hatte, 155 Fensterscheiben. Das Direktorzimmer wurde besonders schwer beschädigt und gleicht einem Trümmerhaufen. Sogar die Bilder an den Wänden sind zerfurchen. Das deutsche Lyzeum muß mehrere Tage den Schulbetrieb einstellen. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. Der gesamte Schaden wird erst in den nächsten Tagen festgestellt sein. Jedenfalls dürfte der Schaden mit 100 000 Zloty eingeschätzt werden.

Der Bruder Mussolinis für Konsumeinschränkung

Mailand, 11. Okt. In einem Leitartikel des „Popolo d'Italia“ fordert Arnaldo Mussolini, daß das italienische Volk mehr spare und nicht mehr über seine Mittel lebe. Millionen Menschen, die täglich eine Kleinigkeit sparen, könnten dem Staate wieder Lebenskräfte verschaffen. Der verminderte Konsum der Massen ist aber ein gefährliches Experiment für die produzierenden Kräfte des Landes. Auf jeden Fall bedeutet die Aufforderung Arnaldo Mussolinis den Ernst der Situation in Italien, der schon aus den letzten Ausführungen seines Bruders vor dem Korporationskongreß herausklang.



Die Revolution in Brasilien

Eine Ansicht von Sao Paulo, der schönen südbrazilianischen Stadt, auf die sich jetzt der Vormarsch von etwa 30 000 Aufständischen richtet. Von vier Seiten aus ist die Stadt eingekreist, Gehorhamtsverweigerung und Fahnenflucht verringern die Widerstandskraft der Regierungstruppen.

Um einen Königsthron

Einige besondere Anlässe, aber auch manche fließende Ursachen vermögen die aus hin und wieder auftauchenden Nachrichten sprechende Ueberzeugung zu erklären, daß die Königsfrage in Ungarn über kurz oder lang im Sinne der Legitimität gelöst werden wird.

Die unmittelbaren Anlässe sind gewiß in der Suldigung des Erzherzogs Albrecht und in der baldigen Mündigkeit des Erbprinzen Otto zu erblicken.

Erzherzog Albrecht hat jahrelang als Gegenkandidat des legitimen Thronerben, hat als der Kandidat der sogenannten Freien Königswähler gegolten. Als bekannt wurde, daß Albrecht am 16. Mai 1930 in Steenoderzeel erschienen war, um dem Erbprinzen Treue zu schwören, brach die Partei der Freien Königswähler zusammen — sie hatte ihren Anwärter auf den Königsthron verloren. Man hat den aufsehenerregenden Schritt des Erzherzogs mit dem Mißerfolg des zu seinen Gunsten geführten Feldzugs und mit einer romantischen Angelegenheit in Verbindung bringen wollen. Man läßt aber sowohl der Kaiserin als auch dem Erzherzog Unrecht, wenn man annimmt, daß die Zustimmung des Familienoberhauptes zu einer morganatischen Verbindung für einen Thronerben gefordert und gewährt worden sei. Dem widerspricht vor allem die Tatsache, daß der Erzherzog schon seit langem aus der schiefer Stellung herauszukommen trachtete, in die ihn die Freien Königswähler gebracht hatten. Er fand den Weg ins Freie, indem er den Weg nach Steenoderzeel beschritt. — Mit dem bevorstehenden Eintritt Ottos in das Alter der Mündigkeit mag Albrechts Suldigung zeitlich in Verbindung stehen. Otto wird am 20. November d. J. großjährig. Im Volksbewußtsein ist das Gefühl verankert, daß eine Regentenschaft namentlich in so schwierigen Zeiten wie jetzt ein Uebelstand wäre. Man befürchtet von ihr ein Widerspiel zweier politischer Kreise — des Kreises, der von der Gegenwart (Regentenschaft), und eines anderen Kreises, der von der Zukunft (Herrschaft des großjährigen Monarchen) die Erfüllung seiner Hoffnungen erwartete. Diese und andere Gedanken werden am 20. November hinfällig.

Aber es gibt auch tiefe Ursachen, die zur Vereinigung des Problems drängen und diese Vereinigung zugleich erleichtern. Bald nach dem Friedensschluß beherrschte das ungarische politische und geschäftliche Leben der Kampf um die Revision des Vertrages von Trianon. Der Kampf gegen das Friedensdiktat wurde — man muß es gerechterweise anerkennen — mit durchaus legitimen Mitteln geführt. Man verfuhr, die Welt von der zu Trianon verübten Ungerechtigkeit zu überzeugen und selbst ehemalige Gegner für die Revisionsbewegung zu gewinnen. Diese Bewegung wurde aber dadurch geschädigt, daß dem Revisionsgedanken (besonders in England) Freunde erstanden, die das Problem mit inneren ungarischen Fragen verknüpften, für die das nach der Niederlegung der Bolschewiken eingeführte provisorische Regime keine befriedigende Lösung gefunden hat.

Die Frage, wann die Genesung endlich kommen werde, wühlt heute das ganze Ungarn auf. Denn Ungarn leidet auch unter wirtschaftlicher Not wie kaum ein anderes europäisches Land. Die Weltwirtschaftskrise, die Zerstückung des großen Wirtschaftsgebietes Osterrich-Ungarn, die Verarmung der mitteleuropäischen Völker infolge des Krieges, endlich aber auch speziell ungarische Ursachen haben das einst so reiche Ungarn in einem Maße verelendet, von dem sich der die Botenfiade Budapest besuchende Ausländer kaum eine Vorstellung macht. Der ungarische Bauer — und er ist das das Antlitz Ungarns bestimmende Element — geht inmitten seiner fruchtbareren Felder zugrunde. Die treue Mutter Erde schenkt ihm — welche Ironie! — mit verschwenderischer Hand Schätze, für die ihm niemand ein Geld, niemand einen Pfund gibt, denn die engen und hohen Zollmauern und die amerikanische Ueberproduktion haben die Verkaufspreise der ungarischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse tief unter die Gestehungskosten sinken lassen. Und was die internationalen Ursachen verschonen, das verschren und verzehren innere ungarische Schäden: die unglückliche Außenpolitik des provisorischen Regimes, ein beispiellos kostspieliger Regierungs- und Verwaltungsapparat und eine unerhörte Korruption, von der die Verhaftungen der jüngsten Zeit nur unvollkommene Kunde geben. Die katastrophale Lage des Landes in wirtschaftlicher Hinsicht hat die Bevölkerung den gegenwärtigen Nachhabern entfremdet.

Das provisorische Regime fordert zu einer kurzen Betrachtung heraus:

Der letzte gekrönte König Ungarns, Karl IV., hat weder für sich, noch (viel weniger) für seine Nachfolger abgedankt. Die Theorie von der Heiligen ungarischen Krone schließt ja auch einen Thronverzicht ohne die förmliche Zustimmung aller Teile und ohne einen der Krönung entgegengelegten Akt, also gewissermaßen eine Entkrönung, aus. Darnach und nach altem Erbrecht ist Otto im Augenblick des Todes seines Vaters Erbprinz geworden. Im Friedensvertrag findet sich keine Bestimmung, die König Karl IV. oder das Haus Habsburg vom Throne ausgeschloßen hätte. Die Völkervereinigung vom 4. Februar 1920 ist eine einseitige, Ungarn nicht verpflichtende Erklärung, an der übrigens ja die sogenannten Nachfolgestaaten keinen Teil haben. Nach dem zweiten Restaurationsversuch vermochten selbst die Lockenden Verhandlungen den in Gefangenschaft geratenen König nicht zu einem Thronverzicht zu bestimmen. Die Dethronisation vom November 1921 wieder ist ein Ungarn in einer Stunde der Ohnmacht von außen her aufgezwingener, also moralisch und rechtlich odioser Akt.

Diese persönliche Seite der Königsfrage mußte auch in diesen Zeiten geklärt werden, weil Ungarn sofort nach Ueberwindung des Bolschewismus zur monarchischen Staatseinrichtung zurückgefunden hat. Sie zwang das oben erwähnte staatsrechtliche Dogma und die Erfahrung, daß die Republik der roten Tage nicht standhalten vermochte. Doch war Ungarn nach dem Zusammenbruch der Sowjetherrschaft im August 1919 außerstande, den König auf den wiederhergestellten Thron zurückzuführen. Ausgeblutet und ermattet, konnte Ungarn nur einen halben Schritt tun — und so entstand die provisorische Verfassung, die Ungarn einen Reichsverweser (für den abwesenden König) gab.

Das Provisorium erfüllt immer mehr das Gesetz der Zeit: es überlebt sich. Ausschlaggebend für die Ausschöpfung der Macht und Kraft der provisorischen Gewalten war, daß die Entwicklung in Europa, natürlich, nicht halt gemacht hat. Ausgehend von Italien, jetzt sich auch immer mehr die Auffassung durch, daß Angelegenheiten der inneren Verfassung eines Staates unter gar keinen Umständen als äußere Fragen behandelt werden dürfen. Als die jugoslawische Presse im

August d. J. eine Restauration der Habsburger als Casus belli hinstellte, erwiderte die römische „Tribuna“ sofort, Jugoslawien habe nicht das geringste Recht, Ungarn mit Krieg zu bedrohen, nur weil es nach politischer und sozialer Ordnung strebe. — Von England ist bekannt, daß es in Ungarn wichtige wirtschaftliche Interessen wahrzunehmen hat, denen mit einem Dauerzustand am besten gedient wäre. Frankreich wieder hat trotz seiner Hinneigung zu der Kleinen Entente niemals die Einsicht verleugnet, daß die Einsetzung des legitimen Königs in Budapest der Ruhe ganz Europas zugute käme. — Und nun zur Kleinen Entente. Als deren führende Macht möchte die Tschechoslowakei gelten. Ihre Stellungnahme zur Krönung Ottos in Budapest würde wohl von der Stellungnahme Italiens abhängen. Ueber Jugoslawien sind nicht viele

Worte zu verlieren. Die auseinander strebenden Nationen sind (wie lange noch?) nur mit brutaler Gewalt beisammenzuhalten. Zwischen Italien und Jugoslawien bestehen tiefe Gegensätze. In Rumänien wieder wurde erst kürzlich das Beispiel einer Restauration geboten, die aber doch — verglichen mit der eventuellen Einsetzung des ungarischen Erbprinzen — einige Schönheitsfehler aufwies. Es war, vom monarchistischen Standpunkt aus betrachtet, nicht unbedenklich, daß sich König Carol über den eigenen ausdrücklichen Thronverzicht hinwegsetzte und einen König (seinen Sohn) vom Throne hieb. Uebrigens waren die Rumänen in der Königsfrage durchaus nicht geübt.

Solche Vergleiche sprechen für den ungarischen Legitimitätsanspruch.

Eine Trauerstunde bei Andreas Hofers Grab

Innsbruck, 11. Okt. Gestern um 6 Uhr abends scharten sich die Vertreter und die Behörden des Tiroler Volkes um ein Grabdenkmal in der Hofkirche. Am Grab des Mannes von Tirol wollten sie wiederum Zeugnis dafür ablegen, daß sie trotz elfjähriger Schmach nicht vergessen haben die breuende Wunde und ihren schönsten Landesheil den preisgeben werden. Der Landesheuptmann von Tirol Dr. Stumpf und Bürgermeister Fischer bürgen für den heiligen Ernst dieses Trauertages.

Nach ersten Orgelklängen tritt Stadtpfarrer Prior Dominikus Dietrich vor das Grabmal. Die Besucher dieser ersten Trauerstunde scharen sich um dasselbe, auch die bronzernen Standbilder großer Helden aus vergangenen Zeiten scheinen zu lauschen auf die Kunde von der Not eines lebendigen Volkes: Armes Tiroler Land! So klagen Tausende von Männern in allen Sprachen, die das Südtiroler Land bereist und die traurigen Zustände daselbst kennen gelernt haben. Die Presse der Welt schweigt nicht mehr zum Leid der Südtiroler. Wenn schon Fremde so denken, so reden, so klagen, wie muß es erst uns zu Mut sein, die wir Blut sind von ihrem Blute. Wo soll aber unsere Klage bereiteren Ausdruck finden als an dieser Beisetzstätte vor den Gebeinen Andreas Hofers, der durch seinen Selbstenkampf das Signal gab zur Auferstehung des ganzen deutschen Volkes. Auch das Gotteshaus ist der richtige Ort dafür, denn der Tiroler ist von seinen Vorfahren her gewöhnt, mit seinem tiefsten Schmerz und seinem größten Leid zum Herrgott zu eilen. Hier beim Lenker des Schicksals aller Völker wollen wir nicht nur klagen, sondern auch frischen Mut und neue Tatkraft fassen. Hier wollen wir uns wieder feierlich bekennen zur Einheit des Landes und wir werden niemals aufgeben diesen Glauben und den Kampf um unser goldenes Sonnenland im Süden. Der Ausblick auf unsern Herrgott gibt uns Kraft dazu. „Etwas in Not und Kriegsgefahr schreitest Du den roten Kar!“

Ernst und feierlich klingt das Vater unser durch die Kirche, Hilfe ersehend für ein gläubig Volk und ein gezeichnetes Land.

Rückkehr eines deutschen Kriegsgefangenen in die Schweiz

Sollau bei Zürich, 12. Okt. Hier ist ein Deutscher namens Holzer, der im Jahre 1914 in den Krieg einrückte und kurz darauf in

russische Kriegsgefangenschaft geriet, zu seiner Frau und zu seinen inzwischen herangewachsenen Kindern zurückgekehrt.

Weitere Zusammenkunft der Führer der Notenbanken

Basel, 11. Okt. Nachdem bereits am Freitag nachmittags am Sitze der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich eine erste Zusammenkunft zwischen den Führern der hauptsächlichsten Notenbanken, Reichsbankpräsident Dr. Luthner, Clement Moret, Präsident der Bank von Frankreich und dem Gouverneur der Bank von England Montague C. Norman, die zum Teil von ihren Mitarbeitern begleitet waren, man, die zum Teil von ihren Mitarbeitern begleitet waren, zu Vorbesprechungen der Tagesordnungen der am Montag vormittag beginnenden Verwaltungsratsitzung stattgefunden Sitzung statt. Als Vertreter der BIZ und zugleich als offizielle Vertreter der Morgan-Gruppe nahmen an der Sitzung auch teil der Präsident und der Vizepräsident der BIZ Gates B. Mac Garrah und Leon Fraser. Weiter wohnten den Verhandlungen bei Generaldirektor Quessan und Vizegeneraldirektor Hülfle von der BIZ. Im Verlaufe dieser Besprechung wurde Kenntnis gegeben vom Stande des von Deutschland angeforderten sogenannten Ueberbrückungskredits der Deutschen aus der gegenwärtigen finanziellen Situation helfen soll. Dieser Kredit wird, wie bereits gemeldet, nach Durchsetzung des neuen deutschen Finanzprogramms in der Höhe von 125 Millionen Dollar von einem Bankkonsortium gewährt werden. Obwohl die BIZ mit diesen Verhandlungen direkt nichts zu tun hat und sich an ihnen auch nicht beteiligt, zeigt doch die starke Vertretung der Bank an den Verhandlungen der führenden Finanzmänner, welches Interesse in Kreisen der Banken der deutschen Finanzlage entgegengebracht wird. Die Lage des deutschen Geldmarktes, die Kapitalflucht, die Geldverknappung mit allen ihren Folgen, der Goldabfluß und die hohen Zinssätze, welche eine Enturbelung der deutschen Wirtschaft erheblich erschweren, bilden die Hauptpunkte der interessanten Aussprache, die heute nachmittags drei Uhr fortgesetzt wird. Eine offizielle Mitteilung über diese Unterredungen ist nicht zu erwarten.

Keine liberale Sammlung bei den Gemeindevahlen?

Karlsruhe, 12. Okt. Der Vorschlag der Volkspartei bei den Gemeindevahlen einen Arbeitsblock von der Staatspartei bis zu den Deutschenationalen zu bilden, soll nach der „Neuen Badischen Landeszeitung“ in den Kreisen der Staatspartei sehr kühl aufgenommen worden sein und keine große Aussicht auf Verwirklichung haben. Ähnliches wird auch aus Mannheim gemeldet. Dort hat die Mitgliederversammlung der Volkspartei mit Mehrheit beschlossen, daß für sie der Beschluß der Landesorganisation, der für die Gemeindevahlen ein Zusammengehen mit anderen „bürgerlichen“ Parteien ermöglichte, nicht gelten solle. Sie lehnt eine „bürgerliche“ Gemeindevahl für die Gemeindevahlen in Mannheim ab.

Sozialdemokratische Kundgebung

Berlin, 13. Okt. (Eigene Meldung.) Gestern nachmittags hatte die SPD. Berlin zu einer Demonstration im Lustgarten aufgerufen.

Reichstagspräsident Lobe betonte am Eingang seiner kurzen Ansprache, daß die SPD. Berlin einen Tag vor der Eröffnung sich versammelt habe, um ihrer Gratifikation im Reichstag zu zeigen, daß sie sich im Kampf gegen Faschismus und Diktatur auf Millionen politisch gekulturter Kräfte verlassen könne. Dann brachte Lobe zum Ausdruck, daß die Drohungen der Nationalsozialisten sich nicht nur gegen die SPD-Mitglieder richteten, sondern auch gegen die Kreise Wallraf, Curtius und Birch. Lobe kündigte an, daß die SPD. die angekündigten Gewalttätigkeiten nicht einstecke, sondern starken Widerstand entgegenzusetzen werde. Die Versprechungen, die die Nationalsozialisten ihren Wählern vor den Wahlen gegeben haben, würden sie nicht einhalten können. Die Klärung des Korridors, Oberchleins oder gar Elßaß-Lothringen werde Hitler nicht mit Gewalt durchsetzen können — und gegen die Weltwirtschaftskrise könne auch Hitler nichts tun, ebenso wie Mussolini, der von den Nationalsozialisten immer als Vorbild hingestellt werde. Das einzige, was die Nationalsozialisten erreichen würden, sei, das Recht des Volkes zu kürzen. Wir fordern von demokratischen Staaten, so führte Lobe zum Schluß aus, daß er die Interessen der 96 Prozent der Deutschen, die unbenutzt im Amt und Dasein stehen, restlos zu erfüllen versucht. Mit einem Hoch auf den Sozialismus und die Demokratie schloß Reichstagspräsident Lobe seine Ausführungen.

Der Abg. Rühnert kündigte den Nationalsozialisten an, daß die Geduld der SPD. ihr Ende erreicht habe, und daß seine Kreise bereit seien, der gewalttätigen Politik der Nationalsozialisten die Faust entgegenzusetzen.

Nach der Auflösung der Kundgebung entstanden Unter den Linden verschiedentlich Meibereiten mit Nationalsozialisten. Dabei wurden mehrere Nationalsozialisten

beinahe gehindert. Der Polizei gelang es aber sehr schnell, die Straße wieder herzustellen.

Ablehnung des Schiedspruches in der Berliner Metallindustrie

Berlin, 12. Okt. Die freigewerkschaftlichen Funktionäre der Berliner Metallbetriebe haben Sonntag vormittag in einer Versammlung zu dem Spruch des Schlichters, durch den die Löhne der Metallarbeiter ab 3. November um 8 bzw. 6 Prozent herabgesetzt werden sollen, Stellung genommen. Nach einem Bericht des Bevollmächtigten des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Max Ullrich, über die Lohn- und Schlichtungsverhandlungen und nach eingehender Aussprache wurde in einer Abstimmung der Schiedspruch einstimmig abgelehnt. Ferner billigten die Funktionäre den Vorschlag, am Montag in den Betrieben der Berliner Metallindustrie eine Urabstimmung über den Eintritt in den Streik vorzunehmen, an der sich nach den Beschlüssen des Hauptvorstandes auch die Anorganisierten beteiligen sollen. Zu dem Resultat der Urabstimmung, das nach der Stimmung der Funktionärskonferenz aller Voraussicht nach einen Streik befehlen würde, nehmen am Dienstag früh die Obleute der Funktionäre in den einzelnen Betrieben Stellung.

Ein Loffenkutter gesunken

Der Mann vermißt.

Brunsbüttelkoog, 11. Okt. Am Eingang des Nordostkanals stieß heute abend der Kanalloffenkutter mit dem Norweger „Zelex“ zusammen. Der Kutter sank sofort. Vier Mann der Besatzung werden vermißt und dürften ertrunken sein.

Uebler Streich eines Eisenbahnarbeiters

Trier, 12. Okt. (Eigene Meldung.) Wie die Reichsbahndirektion Trier mitteilt, hat sich gelegentlich der Reise des Herrn Reichspräsidenten durch das Moselland ein Eisenbahnarbeiter in Cochem einen üblen Streich geleistet. Einige Zeit vor der Durchfahrt des fahrlanmäßigen Zuges, in dem sich der Herr Reichspräsident befand, meldete der Arbeiter, der als Sicherheitsposten aufgestellt worden war, im Bahnhof Cochem, daß er auf dem Gleis Koblenz-Trier, das von dem Zug des Herrn Reichspräsidenten gar nicht befahren wurde, dort aufgelegte Eisenstücke gefunden zu haben, die sogleich von ihm mit Hilfe eines Werkführers beseitigt worden seien. Bei der Vernehmung des Mannes mußte dieser, in die Enge getrieben, zugeben, daß er selbst die Eisenstücke auf das Gleis gelegt, dann wieder beseitigt und den Vorgang gemeldet hat, um für sich eine Belohnung zu erwirken. Die Reise des Herrn Reichspräsidenten wurde durch den Vorfall überhaupt nicht berührt.

25 Jahre katholischer Lehrerverein Baden

Als zu Beginn dieses Jahres die Enzyklika Papst Pius' XI. „Ueber die christliche Erziehung der Jugend“ der Welt bekannt gegeben wurde, gleichsam als Neujahrsgabe des Heiligen Vaters, da ging ein Aufschrei durch Deutschland, denn zum ersten Male in der Geschichte der Kirche wurde hier eine zusammenfassende Darstellung der Schul- und Erziehungsfragen geboten. Insbesondere waren es die Lehrer- und Erziehungskreise, die diesem Kundtschreiben erhöhte Aufmerksamkeit schenkten, das nicht zuletzt auch in seinen Ausführungen über Schule und Lehrer deren Bedeutung als wichtiges Glied im gesamten Erziehungsprozeß voll und ganz gerecht wird, was u. a. auch folgende Worte zeigen:

„Gute Schulen sind nicht so sehr die Frucht guter Schulpläne, als vielmehr und vor allem guter Lehrer, die in dem, was sie lehren sollen, vorzüglich vorbereitet und unterrichtet sowie gut ausgerüstet mit den geistigen und sittlichen, von ihrem hohen Beruf geforderten Eigenschaften von reiner und gottestammter Liebe zu den ihnen anvertrauten Jugendlichen glücken, eben weil sie Christus und seine Kirche lieben, deren Heiligkeit sie verehren und weil ihnen deshalb aufrichtig das wahre Wohl der Familie und ihres Vaterlandes am Herzen liegt. In der Familie und ihrer Mitte, die von dem Segen Gottes, wenn wir sehen, wie zusammen mit dem Lehrerberuf lebenden Ordensmännern und Ordensfrauen eine so große Zahl guter Lehrer und Lehrerinnen — zur Pflege ihrer Seelenkultur auch zusammengeschlossen in Standskongregationen und Standsvereinen, die deshalb als hochwertige und mächtige Hilfstuppen der katholischen Aktion zu loben und zu fördern sind — selbstlos, mit Hingabe und Ausdauer sich in der Kunst betätigen, die der hl. Gregor von Nazianz „die Kunst der Kunst“ und die Wissenschaft der Wissenschaften“ nennt, in der Kunst, die Jugend zu führen und zu bilden.“

In diesem Geiste und im Zusammenschluß in ihrem Standsverein, dem katholischen Lehrerverein Baden, den Papst Pius XI. wie vorstehend zeigte, als hochwertige und mächtige Hilfstuppe der katholischen Aktion gefördert wissen will, waren und sind eine stattliche Zahl katholischer Lehrer und Lehrerinnen in Baden tätig und können dieser Tage auf das 25jährige Bestehen ihrer katholischen Lehrervereinigung zurückblicken. Das der Heilige Vater der Welt in seiner Erziehungsenzyklika kundgibt als Zusammenfassung der katholischen Erziehungsgrundsätze, hat auch eine kleine Schar grundfester katholischer Lehrer befeuert, als sie vor nunmehr 25 Jahren zusammenkamen und trotz der größten Schwierigkeiten den katholischen Lehrerverein Baden gründeten. Die Schaffung des neuen Vereines war das Produkt einer mehr als zehnjährigen reiflichen Überlegung und als solche

die Befreiungsthat katholischer Lehrer aus sichtlich zunehmender Ignorierung, Bevormundung, Mißachtung, Beiseitsetzung und Bekämpfung wichtiger katholischer Schul- und Erziehungsinteressen.

Es zeigte sich hier bei den Lehrern in Baden das gleiche Bild, wie auch sonst in vielen Ländern, Gemeinschaften und sogenannten neutralen Organisationen, wofür allenthalben die Katholiken förmlich gezwungen worden sind, sich in eigenen Vereinen zusammenzuschließen.

In einem von dem vor Jahresfrist verstorbenen Hauptlehrer Wilhelm August Verberich-Karlsruhe verfaßten Aufruf, wandte man sich deshalb 1905 an die badischen katholischen Lehrer zwecks Zusammenschluß im katholischen Lehrerverein Baden, der dann auch in Reih und Glied der Straßburger Katholikerversammlung zugleich mit dem Anschluß an den katholischen Lehrerverband des Deutschen Reiches erfolgte. War auch damals die Zahl der Mitglieder recht klein und sind auch heute — im Gegensatz z. B. zu Hessen, Rheinland, Westfalen, Schlesien, wofür die katholischen Lehrer fast reißlos den katholischen Lehrervereinen angeschlossen sind — die katholischen Lehrer in Baden in großer Zahl ihrer eigentlichen katholischen Standsorganisation noch nicht beigetreten, so darf man heute um so mehr das 25jährige Bestehen des katholischen Lehrervereines Baden feiern, als er zusammen mit dem Verein katholischer Badischer Lehrerinnen ein mächtiges Bollwerk zur Verteidigung der christlichen Schulideale bildet.

Ungleich größer aber als der zahlenmäßige Anteil an der badischen und deutschen Lehrerschaft ist die wirkliche kulturelle und schulpolitische Bedeutung der katholischen Lehrer- und Lehrerinnenorganisation, also auch des katholischen Lehrervereines Baden, im Rahmen des gesamten Volkstempels. Von dem Grundgedanken ausgehend, daß die Schule eine Hilfsanstalt des Elternhauses ist, und daß Elternhaus, Schule und Kirche als die wichtigsten Erziehungsfaktoren zusammenstehen müssen, ist der katholische Lehrerverein seit seiner Gründung bemüht den Weg zum Volk gegangen.

In und mit dem Volke, namentlich mit dem katholischen Volksteil, hat er seine Ziele verfolgt und Verständnis und Beachtung gefunden.

Nicht minder aber auch war die Zusammenarbeit des Vereines mit der Schulbehörde, sei es in der Teilnahme an den vielen Beratungen, sei es in den Denkschriften und Eingaben schulpraktischer und schulorganisatorischer Art, wie auch bei allen anderen Gelegenheiten. Es darf hier die Erinnerung des langjährigen Ministerialdirektors im Ministerium des Kultus und Unterrichts, des Herrn Geh. Rats Dr. Franz Schmidt-Karlsruhe zum Ehrenmitglied des Vereines wegen seiner außerordentlichen hervortragenden Verdienste um Schule und Lehrerstand erwähnt werden. Ganz besonders war es aber das Gebiet der Lehrerfortbildung, dem der Verein seine besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Daß der katholische Lehrerverein Baden auch und mit bestem Erfolg die wirtschaftlichen Interessen der Lehrerschaft wahrgenommen hat, ist jedem Mitgliede bewußt. Ganz besonders aber auch hat er sich der beruflichen und sozialen Notlage der stellenlosen Junglehrer angenommen und seit Jahren diese so schweren Aufgaben mit Erfolg zu lösen versucht. In großer Zahl sind auch, besonders aber in den letzten Jahren die katholischen Junglehrer dem Vereine beigetreten, überzeugt und durchdrungen von der Notwendigkeit einer auf dem Boden christlicher Weltanschauung stehenden Berufsorganisation.

Die Tätigkeit des katholischen Lehrervereines Baden während der ersten 25 Jahre seines Bestehens bietet sicherste Gewähr, daß er auch in Zukunft seine Aufgaben erkennt und sie mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln lösen wird. Die gegenwärtige Zeit erfordert mehr denn je einen katholischen Lehrerstand, der, gefestigt im

Württembergischer Brief

Von unserem schwäbischen Mitarbeiter

Die Aussprache über die Wahl und die jetzige politische Lage ist in allen Parteilagern überaus lebhaft. Die Zentrumsparlei hatte auf den 9. Oktober den Landesvorstand einberufen, um zur Regierungsbildung im Reich Stellung zu nehmen. Die würt. Deutsche Volkspartei sprach sich dieser Tage in Stuttgart über diese Frage aus, die allgemeine Auffassung ging dahin, daß in der Wählerschaft keine Stimmung für ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie vorhanden sei. Der neugewählte Reichstagsabgeordnete Dr. Keimath empfahl ein Rezept, das auch in anderen Kreisen gepriesen wird, die Nationalsozialisten in die Regierung zu nehmen, damit sie zeigen können, was sie wollen. Das Zusammengehen der Deutschen Volkspartei mit der Deutschen Staatsparlei in Württemberg und Baden wurde in diesem Landesauschuß besonders besprochen. Es ist nicht schwer zu erraten, daß die Aussprache hinter verschlossenen Türen über diesen Punkt nicht begeistert war. Das Experiment wird wohl nicht mehr versucht werden, viel lieber hätte es die Volkspartei mit der Wirtschaftspartei gemacht. Die Sammlungsparole wurde wesentlich durch die Werbekraft des in Württemberg heimischen Christlichen Volksdienstes verdrängt.

Bemerkenswert ist das Gesändnis auf der Tagung der Volkspartei: seit Stresemanns Tod fehle die Kraft einer zündenden Idee; es müsse eine fundamentale Idee für die Partei herausgegeben werden, an die man glauben könne. Die drei großen politischen Ideen der Zeit seien die sozialistische, die nationale und die katholische. In dieser tendenziösen Unterscheidung offenbart sich der unüberlegbare Liberalismus. Die neue Kampparole heißt: unter den nationalen Richtungen ist die Deutsche Volkspartei die des „verantwortlichen Nationalismus“. Stresemann drückte sich nie so überheblich aus, aber Hitler macht Schule! Das ist besonders von der Tagung der Jungen Volksparteiler in Stuttgart kürzlich festzustellen, der Saal prangte in den alten Reichsfarben, das zweite Wort war Nationalismus! Die Volksparteiler wollen die Nationalisten sein, die sich der Verantwortung nicht entziehen — um Unterschied von den Nationalsozialisten! Im übrigen lag über beiden Partei-Veranstaltungen Pessimismus.

Der glänzende Erfolg des Zentrums bei den Reichstagswahlen hat den Sozialdemokraten vor allem arg in die Nase gestochen. Sie suchten nach den Gründen dieses überraschenden Aufstiegs. Bekanntlich schied Württemberg zum ersten Male seit 1870 fünf Abgeordnete in den Reichstag! Schuld daran ist die „Schwäb. Tagewacht“ die katholische Aktion! In Stuttgart wird nachgewiesen, daß „je kleiner die katholische Minderheit, desto größer unser Erfolg“, d. h. der Sozialdemokraten war. Tatsache ist jedoch, daß die Zentrumsparlei gerade in den Disparitätsgebieten zugenommen hat und in manchen katholischen Oberämtern ein Rückgang zu verzeichnen ist. Das Oberland, B., der sog. schwarze Erdteil, gab

früher die Mehrheit der Zentrumsstimmen ab, heute nicht mehr. Am auffallendsten ist diese Rückwärtsbewegung in Hohenzollern. Trotzdem das Land zu über 90 Prozent katholisch ist! Die Nationalsozialisten errangen dagegen einen 80prozentigen Stimmenzuwachs. Die Dinge liegen also umgekehrt, als die Sozialdemokraten wahr haben wollen. Das stimmt allerdings — ein Fingerzeig für uns — die Wahlbewegung steht in einem bestimmten Verhältnis zum Einfluß der Presse! Unerklärlich ist eine andere Feststellung, daß nämlich die Kommunisten ausgerechnet in den Bezirken mit überwiegend katholischer Bevölkerung ihre relativ stärkste Zunahme buchen können. Das Anwachsen geht in den einzelnen Oberämtern bis zu 400 Prozent! Das sind Wahrnehmungen, die nachdenklich stimmen, die die Freude darüber dämpfen, daß der katholische Volksteil in Württemberg (50,8 Prozent) mit 21,6 Prozent Stimmenfall auf die Zentrumsparlei zum weitaus größten Teil unter dem Zentrumsbanner stehen. Wenn Württemberg am 14. September zum Landtag gewählt hätte, so wäre das Zentrum mit 18 Landtagsmitgliedern die stärkste Partei des Landes, nach ihr kämen die Sozialdemokraten (18), der Bauernbund (11), die Staatsparlei (8), die Kommunisten (7), die Nationalsozialisten (7), der Christliche Volksdienst (6), die Deutschnationale Volkspartei (3), Wirtschaftspartei (1) und endlich die Volksrechtspartei (1). Das Staatsministerium würde seinen (katholischen) Staatspräsidenten befristet erhalten, im übrigen ein anderes Gesicht bekommen.

Die Geschlossenheit der schwäbischen Katholiken ist gewachsen.

Es gibt Kreise, die deswegen Grund genug haben, das Feuer konfessioneller Zwietscherei zu schüren. Es sind Anzeichen vorhanden, daß auch der Gustav-Adolf-Verein mit dem fassam bekannnten Evangelischen Bund in Wort und Schrift gegen alles Katholische in abler Weise zu Felde zieht. Bedauerlich, daß der berüchtigte Hefepastor Fiedner auch hier im Schwäbischen seine giftigen Schriften wie die „Blätter aus Spanien“ an den Mann bringen darf. Wie paßt solche Untat zu den Worten, die der Vorstehende des Gustav-Adolf-Vereines, Geheimrat Dr. Rendorff-Keipzig, kürzlich bei der Feier in Stuttgart wählte? Frotzlos, daß viele Protestanten in den letzten zehn Jahren keinen Schritt weiter gekommen sind! Aus dieser Einstellung heraus konnte man nicht überrascht werden, wenn während der Wahlzeit gegen den katholischen Staatspräsidenten so wader angerannt wurde, besonders von den Deutschnationalen. Eine Probe: „Der Christliche Volksdienst trägt die Verantwortung dafür, daß in dem zu zwei Dritteln evangelischen Württemberg ein Zentrumsabgeordneter zum Staatspräsidenten gewählt wurde.“ So ein Flugblatt, herausgegeben von der Deutschnationalen Schriftvertriebsstelle G.m.b.H. in Berlin! Man muß sich solche Dinge merken.

Baden

„Brüning aufhängen!“

Nachdem Hitler und seine „Bananen“ eine Zeitlang in ihren Reden „Körbe in den Sand rollen“ ließen, versuchen sie es der Abrechnung halber jetzt mit dem „aufhängen“. In einer Versammlung der Nationalsozialisten in Stuttgart verteilte Professor Wergenhaller gegen das Leipziger Urteile und gab dabei folgende Liebenswürdigkeiten von sich:

Die deutsche Regierung stehe auf dem Boden des Versailleser Vertrags und habe den Willen zur Verwirklichung! Es sei daher die verdamnte Pflicht eines jeden Offiziers, daß er einen „Dreck“ nach einer derartigen Führung frage. ... Laufende Reichswehrangehörige wollen Groener, „jenem eiddrängigen General“, nicht mehr länger gehorchen. ...

Und der geübte Herr Professor fuhr nach Berichten der Presse dann fort:

„Wir werden Mittel und Wege finden, um den Diktaturregieren des Herrn Brüning entgegenzutreten. Wir Frontsoldaten haben schon größere Schwierigkeiten befeitigt.“

Bei dieser Stelle, die ja auch gar nicht mißverständlich war, ertönte der Zwischenruf: „Brüning aufhängen!“ Und der Pressebericht verzeichnet als Echo: „Lebhafter Beifall.“

Der nationalsozialistische Sprecher hat sich nicht nur nicht gegen diesen unerhörten Zwischenruf gewandt, sondern er machte vielmehr noch weitere Ausführungen, die die Erregung und den Aufhängungswillen in diesem Kreis von Zuhörern nur noch steigerten. Er fuhr nach den gleichen Presseberichten nunmehr fort:

„Wir haben Beweise dafür, daß Brüning gar nicht die Rettung Deutschlands will und sie auch gar nicht mehr für möglich hält, sondern darauf hinarbeitet, Deutschland in einen bolschewistischen Norden und in einen katholischen Süden zu zerklüften.“

Da hat nun also der Herr Professor die Rage aus dem Sack gelassen, die Zuhörer haben es auch verstanden, und man möchte nur wünschen, daß die Katholiken unter den Nationalsozialisten es auch verstehen möchten! ...

Sie kneten schon!

Vom Odenwald schreibt uns ein Landwirt: Die Getreidepreise auf dem Weltmarkt sind fortwährend. Auf der Chicagoer Börse verzeichnet man für Weizen den niedrigsten Stand seit 25 Jahren. Einen wesentlichen Einfluß auf diese Preisgestaltung übt die Weizenausfuhr von Rußland aus, das den Weizen zu Schleuderpreisen auf den Markt wirft, um Geld für seine bankrotte Wirtschaft herinzubekommen. Die Vereinigten Staaten erheben pro Bushel Weizen einen Zoll von 43 Cent. Zuletzt notierte Chicago für den Bushel Weizen 75 Cent. Dabei bietet Rußland seine Ware noch unter dem Marktpreis an. Es ist daraus ohne

weiteres ersichtlich, zu welchem Schundpreis Rußland seinen Weizen verkauft. Infolge dieser Zustände hat sich der Vorkonsum in Chicago vermindert, den Handel mit ausländischem Weizen an der Börse zu unterlagen. Auf dem deutschen Getreidemarkt ist von der russischen Konkurrenz wohl weniger zu befürchten. Und zwar dank der Maßnahmen, die speziell unter dem Kabinett Brüning durchgeführt wurden: Vor allem Verbot der Einfuhr von russischem Weizen in inländischen Bezugsgebiete, sodann der erhöhte Zoll auf Weizen und Mehl. Daß solche Maßnahmen für die Zukunft erst recht geboten sind, ist ohne weiteres klar. Ja, es wird schließlich eine Zeit kommen, wo man der russischen Einfuhr in besonderer Weise begegnen muß. Die Landwirtschaft ersieht daraus, wie absolut erforderlich eine stabile Regierung ist. Der Fortbestand des Kabinetts Brüning wäre die sicherste Garantie, daß die unter ihm begonnenen Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft auch fortgeführt und ausgebaut werden. Und diesem Kabinett hat die Eugenberg-Hitlerfront bereits den schärfsten Kampf angelegt. Die Leidtragenden dabei sind in erster Linie die deutschen Bauern. Man muß heute schon den Nationalsozialisten den Vorwurf machen, daß sie zu Totengräbern der deutschen Landwirtschaft werden, wenn sie durch ihre sinnlose Opposition eine gesicherte und umfassende Durchführung der Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft unmöglich machen. Gerade die Nationalsozialisten wären infolge ihrer Versprechungen und Verträge in bäuerlichen Kreisen förmlich dazu verpflichtet, alle parteipolitischen Bedenken hinter die Sorge um die Landwirtschaft ohne Verzug zurückzustellen und ohne weiteres für eine Regierung einzutreten, die uns den Verbrauch inländischen Getreides garantiert und die auch nicht zögern wird, der russischen Schmutzfurerei auf dem Getreidemarkt entgegenzutreten, sobald es geboten erscheint. Und noch etwas: Wie hat man speziell die bäuerlichen Wähler bearbeitet und bezieht mit einer Forderung auf Beamtenabbau und vor allem Kürzung der Gehälter und Pensionen! Die nationalsozialistischen Erfolge in Landorten sind speziell auf diese Hege zurückzuführen — auf sonst gar nichts anderes! Und jetzt! Das Sanierungsprogramm mit seinen Eingriffen in die Beamtenbezüge, Besteuerung der Bezüge über 8000 Mark usw. wird von der Eugenberg-Hitlerfront entschieden abgelehnt. Jetzt, da es gilt, in den sauren Apfel zu beißen, verziehen sich die Herrschaften nach allen Richtungen der Windrose. Wenn die Agitatoren wiederkommen aufs Land, wird ihnen auf dem Gebiet nichts geschenkt werden; ebensowenig wie ihnen Hitler mit seiner Anbiederung an den englischen Zeitungsfürst Rothermere, der bekanntlich jüdischer Abstammung ist, während die Nationalsozialisten auf dem Lande immer weiter das Zentrum angreifen und bei den Bauern herunterreißen, weil es nicht ebenso am Verfolgungswahn in bezug auf die Juden leidet, wie das seitens der Nationalsozialisten der Fall zu sein scheint.

Soziales

Heilfürsorge für die Kaufmannsjugend.

Wenn in unserer heutigen Zeit von vielen Seiten für die Jugend gefordert wird, so hat das seine guten Gründe. Immer mehr hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß die heutige, in ungesunden Städten und teilweise in wirtschaftlicher Notlage aufgewachsene Jugend eines Ausgleichs gegen die Schädigungen der Stadt bedarf. Sie muß wieder zurückgeführt werden an die Quellen des Lebens, in die Natur mit ihren vielseitigen Einflüssen auf den Menschen. Ist in diesem Sinne schon der Drang zu begründen, am Wochenende hinaus ins Freie zu gehen, so ist die damit gewährleistete kurze Erholungsmöglichkeit nicht ausreichend, um

vorhandene Schwächen zu beheben, die gerade in der heutigen Jugend in sehr hoher Zahl vorhanden sind.

Eine solche Erholungsweise pflegt der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband in den von ihm ins Leben gerufenen „Kurturen“ für die kaufmännische Jugend.

Badische Chronik

Weiterer Straßenausbau für Auto im Schwarzwald und Hegau

Der systematische Ausbau von Straßen im Schwarzwald und angrenzenden Gebieten für die Erfordernisse des Autoverkehrs macht weitere Fortschritte.

Das untere Städtchen wird im Frühjahr nach der Schneeschmelze vorgenommen, so daß für den Sommerverkehr alles fertig ist.

Im Mittelschwarzwald, wo die Straße Teiberg-Weilheimerhöhe Oberpredal diesen Sommer schon weitere neue Verbreiterungen, Kurvenstärkungen und Ausweichen erhalten hat, ist auch die sogenannte Rothelbestraße von Steingrün (Gutach) über Büchlered- und Landmasserod-Oberpredal auf der Oststraße in Kurvenverbreiterungsarbeiten genommen worden.

Die Autobahnstraße über den Schwarzwald

Der Straßenbau hundsheim-Untermarkt, das letzte Glied der Durchgangshöhenstraße Karlsruhe-Baden-Baden-Freiburg-Helblingen-St. Blasien-Konstanz (Bodensee) ist demnächst beendet.

Von der Bleigbahn

Wiesloch, 12. Okt. Wie der Bericht der Generaldirektion der Bleigbahnen bekannt gibt, haben auch die Bleigbahnen im Kreis Heidelberg, das sind die Nebenbahnen Wiesloch-Baldengelsloch und Wiesloch-Schatthausen im letzten Geschäftsjahr infolge der noch schlechter gewordenen Wirtschaftslage ein derart großes Defizit aufzuweisen, daß die Generaldirektion die eventuelle Stilllegung in Aussicht stellt.

Badisches Landestheater

„Die Walküre“

Dem „Rheingold“ vorabend ist gestern der erste Tag des Ringzyklus mit der „Walküre“ gefolgt: der Vorbereitung zur eigentlichen Handlung diese selbst. War im „Rheingold“ alles Bewegung, ein Hin und Her, ein Hinan und Hinunter, so ist jetzt geradezu beschaulicher Stillstand eingetreten, das eigentliche Musikdrama beginnt.

mäßige Ernährung, Bandern und als ein nicht unwesentlicher Faktor anregende Gesellschaft die Kurmittel. Die Erfolge dieser Kuren sind außerordentlich gut, das beweisen die vielen anerkennenden Briefe der Eltern, die ähnliche Kurerfolge bei ihren Kindern bisher noch nicht feststellen konnten.

Doch noch spinale Kinderlähmung im Amtsbezirk Rastatt

Entgegen früheren Meldungen scheint die spinale Kinderlähmung im Amtsbezirk Rastatt noch nicht erloschen zu sein, sondern mit erneuter Heftigkeit bei den Kindern aufzutreten.

Stettfeld bei Bruchsal, 12. Okt. Ein eigenartiges Inglück traf einen hiesigen Baueremann. Als er mit seinem Pferde vom sogenannten Kallenberg herunterfuhr, kam er infolge schlüpfrigen Bodens mit samt seinem Pferde ins Rutschen.

Wiesloch, 11. Okt. (Wingzerfest)

Nach der feierlichen Einweihung der Kellerei der Wingzergenossenschaft am letzten Donnerstag und nachdem auch der Präsident des deutschen und badischen Weinbauverbandes, Dr. Müller, der neuen Kellerei am Freitag seinen Besuch abgestattet hatte, eröffnete die Wingzergenossenschaft am Sonntag vormittag ihre Räume zur Besichtigung.

M. Pfankuch, 11. Okt. (Vom Jungmänner-Verein)

Nach der allmonatlich stattfindenden kirchlichen Versammlung sammelten sich am letzten Donnerstagabend im großen Jugendheim die Mitglieder des Jungmänner-Vereins zur weltlichen Versammlung.

Leutenbach bei Bernabach, 12. Okt. (Abschied)

Rur noch wenige Tage trennt uns von dem Wegzug des Herrn Lehrer Bauer, der seine neue Stelle als Hauptlehrer in Hohenbach bei Donaueschingen antreten wird.

Funfmal Nikisch

Don Gerhart Krause.

Arthur Nikisch, der geniale Dirigent und Komponist, wurde am 12. Oktober 1855 geboren; er starb 1922. An seinem 75. Geburtstag soll in einigen charakteristischen Anknüpfungen seiner Gedächtnisrede, der als Leiter der Leipziger Gewandhauskonzerte und der Berliner Philharmonischen Konzerte Weltzug genoss.

Als Arthur Nikisch, der nie zu vergessene Meisterdirigent, noch in Leipzig tätig war, und die Gewandhauskonzerte leitete, kam einmal ein junger Komponist mit seinem jüngsten Werke zu dem Meister, spielte ihm den Klavierauszug vor und fragte nach Nikischs Urteil.

„Ein zukunftsreiches Werk. Man wird es spielen, wenn alle anderen großen Werke längst vergessen sind!“ Begeistert fragte der junge Mann: „Meinen Sie, wirklich?“ — „Aber vorher nicht!“, war Nikischs Antwort.

Ein reicher Amerikaner bestellte Nikisch, ihm doch das Dirigieren beizubringen. Nikisch, anfangs gar nicht davon begeistert, willigte schließlich gegen ein Honorar von 1000 Dollar ein.

„Nun, Sie, wirklich?“ — „Aber vorher nicht!“, war Nikischs Antwort.

„Nun, Sie, wirklich?“ — „Aber vorher nicht!“, war Nikischs Antwort.

„Nun, Sie, wirklich?“ — „Aber vorher nicht!“, war Nikischs Antwort.

„Nun, Sie, wirklich?“ — „Aber vorher nicht!“, war Nikischs Antwort.

Hochwasser von Rhein und Rinzig

Rehl a. Rh., 12. Okt. Die anhaltenden und heftigen Regengüsse vor allem am Sonntag haben sowohl den Rhein als auch die Rinzig derart ins Steigen gebracht, daß beide Flüsse nunmehr in großem Umfang ihre Ufer zum vierten Male überfluten.

Das Hochwasser der Rinzig hat die gesamte Vorland der Gemarkungen Rehmühl, Sundheim, Rehl, Eckartsweiler usw. in einen großen See verwandelt.

Schwarzenbach bei Neustadt i. Schw., 12. Okt. Unser Mitbürger, Herr Johann Cressler konnte dieser Tage sein 30jähriges Jubiläum als Eigentümer seines Erbes, des Ebenmooshofes feiern.

Herr Cressler erhielt Glückwünsche vom hochw. Herrn Erzbischof Dr. Freyherr von Freiburg, vom Herrn Innenminister Dr. Wittmann, vom Herrn Präsidenten des Badischen Landtages, Duffner, und vom Herrn Präsidenten des badischen Verwaltungsgerichtshofes, Geheimrat Dr. Schneider in Karlsruhe, der anfangs dieses Jahrhunderts Oberamtmann in Neustadt war.

Kirchliche Nachrichten

Bruchsal, (Besuchung des hochw. Herrn Kaplans Emil Senger.) In der St. Petruskirche, der Primizkirche des hochw. Herrn fand inmitten von Blumen der Satz mit der sterblichen Hülle, als seine geistlichen Mitbrüder, die von überaltert gekommen waren, das Leichenbegängnis begannen.

Am Grab sprach der hochw. Herr Kurat von Mannheim St. Peter und Herr Stadtpfarrer Barth von Mannheim St. Geist, die in heraldischen Worten sein gegenwärtiges Wirken vorab für die Armen, die Kranken, die Dienstboten und die liebe Jugend zeichneten, das den stillen Priester zum Freund aller machte.

Am Grab sprach der hochw. Herr Kurat von Mannheim St. Peter und Herr Stadtpfarrer Barth von Mannheim St. Geist, die in heraldischen Worten sein gegenwärtiges Wirken vorab für die Armen, die Kranken, die Dienstboten und die liebe Jugend zeichneten, das den stillen Priester zum Freund aller machte.

Die kulturelle Mission einer Grenzlandbühne

Die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen verfügt seit der unglücklichen Grenzziehung nur noch über eine Bühne: das im Treubant-Gaue befindliche Landesbühnen-Schneidemühl.

Die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen verfügt seit der unglücklichen Grenzziehung nur noch über eine Bühne: das im Treubant-Gaue befindliche Landesbühnen-Schneidemühl. Das Theater ist für die Grenzprovinz ein unentbehrlicher Kulturfaktor, denn es muß die Aufgaben der ehemaligen deutschen Bühnen in Bromberg, Posen, Thorn und Graudenz, die sämtlich an Polen gefallen sind, mit erfüllen.

Anten Hendrich spricht im Südtun. Der badische Dichter Anton Hendrich, der bei Freiburg i. Br. ansässig ist, spricht Dienstag, 14. Oktober, 19.05 Uhr, im Südtun über „Buchstabe und Mensch“, ein Thema, das als Kapitel für Rundfunkörer und Radiosprecher allgemeines Interesse verdienen dürfte.

Blond unter Farbigen

27)

Ein westindischer Roman von Dr. Volkmar Fro

Der Konsul verfuhr jetzt noch einmal, für den Vicomte einzutreten, er wies darauf hin, daß bei Bereitstellung der entsprechenden Summen nicht nur kein Verlust, sondern ein riesiger Gewinn aus dem eingegangenen Kumpelgeschäft zu erwarten sei, und daß es unklug wäre, wenn man Montereau fallen ließe und so ein Durchhalten der Spekulation verhindere. Der Nutzen aus dem Kumpelgeschäft übersteige bei weitem die Wechselkurs des Vicomte!

Auch Remot ging von einem der Herren zum anderen und machte Stimmung für das Durchhalten der Spekulation, Ribet und Berreux erklärten, daß sie mit ihrem ganzen Vermögen für die eingegangenen Verbindlichkeiten haften würden!

Die Haltung der drei vermögenden Kaufleute machte sichtlich Eindruck auf die Anwesenden, man begann jetzt zu überlegen, einige Herren meinten, daß man eine so schmutzige Sache am besten vertusche, mit einem Skandal sei niemandem gedient!

Da blond Gestalt, der sich bis jetzt vollkommen still gehalten hatte, auf, bat um das Wort und begann mit einer eifrigen Rede inmitten der schreienden, aufgeregten Männer seine Darlegungen:

Die Kumpelpekulation Montereaus war von Anfang an eine faule Sache gewesen, denn er und seine Mitläufer hatten bereits doppelt soviel Rum verkauft, als sie überhaupt hätten liefern können! Eine sehr gut fundierte Finanzgruppe in Habana hatte Kenntnis von diesem Luftgeschäft, ließ durch Strohmänner in London mit verhältnismäßig kleinen Quantitäten die Rumpreise künstlich hinaufreiben, hatte vor zwei Tagen mit Alarmnachrichten über eine Refordernte an Zuckerrohr und darauf mit riesigen Meerverkäufen eingesetzt, die, wie er aus einer Kabeldepesche, die mittags in London aufgegeben war, beweisen konnte, den Kurs bereits um 30 Prozent drückten. Die ganze Spekulation sei also als vollkommen zusammengebrochen zu betrachten, und es wäre Irrsinn, auch nur einen Schilling dafür zu opfern."

Der unerwartete Bericht Gestons löste einen ungeheuren Tumult aus. Remot nannte ihn einen Lügner, der mit einer bestellten Depesche Katastrophenstimmung machen wolle, es kam fast zu einem Handgemenge zwischen Geston und den am schwersten getroffenen Spekulanten. Geston erlangte aber sofort seine Ruhe wieder und erklärte, daß er aus dem Gewinn, den er aus seiner Beteiligung an der Kontermine bereits sicher habe, fünfhundert Pfund für den Stützungsfond der kleinen Firmen zeichne. Auf diese Erklärung hin trat plötzlich Stille ein. Remot wischte sich den Angstschweiß von der Stirn, Schröder stand neben Geston und hatte zum erstenmal als Kaufmann wirklich Respekt vor dem stillen, blonden Mann, der, ohne sich auch nur mit einem Wort zu berraten, Montereau und seine Freunde in diese Falle laufen ließ! Er bewunderte ihn sogar, da selbst so gewiegte Fachleute wie Remot und Ribet seine Ahnung vom Vorhandensein einer übermächtigen Gegengruppe hatten, und es ihm jetzt gewiß war, daß die ganze Gegenpartei auch durch Geston eingeleitet und geführt worden war! Er wußte jetzt, warum Geston dreimal nach Habana fuhr! Er hatte sich für die brutale Anpöbelung bei jenem Feste des Gouverneurs hundertfach gerächt, Sekundenlang durchzuckte Schröder der Gedanke, daß dieser Sieg Gestons über Montereau dennoch ein Verlorener sei — denn Gertha war für ihn verloren — aber er hatte keine Zeit, weiter daran zu denken, es begann jetzt ein wilder Lärm, die Mehrzahl der Anwesenden forderte die sofortige Verhaftung Montereaus und die Konfiskation seiner Güter, Ribet schrie dazwischen, jeder Neger in Port Castries wisse, daß dem Kreolen kein Fingerring seines Bestes gebühre, Remot ertitt einen Herzkrampf und wurde hinausgeschleppt, der Konsul war erschrocken, erklärte, daß er vor der Verhaftung der Polizei noch mit dem Gouverneur sprechen müsse und verließ das Zimmer.

Nach einer Stunde war die bevorstehende Verhaftung Montereaus aus allgemeine Stadtbekanntmachung. Die wildsten Gerüchte liefen um, man sprach von dem Zusammenbruch der besten Firmen, die kleinen Kaufleute kamen in Rudeln zum französischen Konsulat und verlangten Aufklärung. Die Chefs der drei Bankhäuser konferierten, man befürchtete einen Run und bereitete Zahlungsmittel für den nächsten Morgen vor, dann hieß es, daß sich Remot in seinem Kontor erschossen habe. Seit Jahren war keine so böse Nacht für Port Castries angebrochen.

Nur die Neger sangen vergnügt vor ihren Sütten und in den Gärten, Kimperten und tanzten und tranken ihren Rum. — Nach zehn Uhr fuhren zwei Wagen mit englischen Polizisten durch die Hauptstraße. Man wußte bereits durch die schwarzen Fischer, die dem Wagen Montereaus in der vergangenen Nacht begegneten, daß er mit der blonden Deutschen nach seiner Plantage gefahren war und beeilte sich jetzt, ihn dort zu verhaften.

Gertha war nach der zynischen Verabschiedung Montereaus wie erstarrt stehen geblieben und hatte nach seinen verhaltenen Schritten gehört. Sie hielt es für undenkbar, daß der Kreole es wagen könnte, sie in dem Zimmer einzusperren. Ihr Verger über die Unvernunft des Abenteuerers, in das sie sich eingelassen hatte, wechselte jetzt mit der angstvollen Ueberlegung, was Montereau vorhabe:

Er mußte wissen, daß man spätestens in drei Stunden, beim Frühstück, ihr Verschwinden entdecken, und daß der Verdacht sich sofort gegen ihn richten würde — er konnte doch unmöglich glauben, daß die englische Polizei von Port Castries sich nicht um das Verschwinden einer weißen Kolonistin kümmern und daß Herr und Frau Schröder nicht alle Gehel in Bewegung setzen würden, um sie aufzufinden! Er mußte wissen, daß die englischen Gesetze jede Einschränkung der persönlichen Freiheit schärfstens bestrafen und daß ihm alle Beziehungen zu den maßgebenden Behörden der Stadt nicht vor einer Zuchthausstrafe schützen würden. Oder glaubte er, daß sie aus Furcht vor einem Skandal die ganze Sache verschweigen würde, da er ja mit Recht behaupten konnte, daß sie freiwillig mit ihm nach „La fortune“ gekommen sei?

Sie lief in höchster Aufregung im Zimmer auf und ab und überdachte jede dieser Möglichkeiten, wollte noch nicht an den Ernst der Situation glauben und hoffte jede Minute, daß Montereau wieder erscheinen, sein Verhalten als Scherz bezeichnen und sie nach der Stadt bringen werde. Eine Verheimlichung der nächsten Tour war jetzt schon fast nicht mehr möglich, da sie kaum vor sechs Uhr in Port Castries sein konnte — der Gedanke, welche Erklärung sie dann dem Ehepaar Schröder geben würde, war qualvoll, aber all dies

schien ihr jetzt nebensächlich, ihr Jörn über die niederrächtige Halle Montereaus und ihre mit jeder Minute steigende Nervosität und Furcht ließ sie nur an das Nächste denken. Fort aus diesem Zimmer und wenn sie zu Fuß nach Port Castries laufen mußte!

Sie hörte ununterbrochen gegen das Nebenzimmer, lauschte auf jedes Geräusch, nichts unterbrach die unheimliche Stille in dem alten Hause. Draußen fiel schon Dämmerung ein — es mußte also bereits drei Uhr morgens sein! Schreien der Nachtdögel und Lärm der Fledern verstummte, die zahllosen Leuchtfäher verschwanden, mit der zunehmenden Helligkeit erkannte sie draußen im Park die verwitterten Sandsteinsäulen, den kleinen Teich, die hohen, verwilderten Kakusheeden, in dem nächtlichen Morgenlicht erschien ihr jetzt alles noch wüster und unheimlicher, als an jenem Abend auf „La fortune“.

Sie erinnerte sich jetzt genau an jenes Gespräch mit Montereau: „Ein Wort von Ihnen und ich lasse morgen die Handwerker aus Paris kommen!“ und konnte nicht fassen, daß sich

der höfliche, galante Franzose, der immer nur die besten Manieren gezeigt hatte, plötzlich in einen infamen, heimtückischen Erpresser verwandelt haben sollte!

Die Sonne stieg rasch hoch, aus den Zuckerrohrfeldern, die hinter dem Park lagen, hörte Gertha schon die Stimmen der Neger, oben über dem Zimmer begann ein Papagei zu plärren, geleerte einzelne französische Worte, lang dann immer wieder: „Ma — ta — ta“ dazwischen. Sonst blieb im Hause alles still.

Gertha wartete vergebens, jemand von dem schwarzen Berjon Montereaus zu sehen, um ihn rufen zu lassen. Sie wartete eine halbe Stunde, eine Stunde auf seine Rückkehr. Es wurde ihr jetzt klar, daß er die ganze Fahrt nur unternommen hatte, um sie hierher zu locken, alle Warnungen Schröders vor dem Kreolen, die sie immer für übertrieben gehalten hatte, kamen ihr jetzt wieder in Erinnerung, sie zitterte bei dem Gedanken an jene Worte Gestons: „Ich halte den Mann jedes Verbrechens fähig!“

Draußen kamen Stimmen von Negerkindern näher. Sie lief zum Fenster, zwei Mädchen und ein Junge gingen durch den Park gegen den Hof des Herrenhauses. Sie versuchte, hinüber zu rufen, aber ihre Stimme versagte. Sie klammerte sich an die dünnen Eisenstäbe des Fensters, bis die Fäden zusammen, um ihre maßlose Aufregung zu unterdrücken, schrie hinüber: „Attention! Attention!“

(Fortsetzung folgt.)

Bunter Alltag

Winziges Bevölkerungswachstum Großbritanniens im Jahre 1929

Die britischen Inseln haben nach den letzten veröffentlichten Ziffern Ende 1929 48 684 000 Bewohner gehabt gegen 48 579 000 Einwohner am 31. Dezember 1928. Das Wachstum ist nur 0,23 Prozent und fast sich zusammen aus einem Wachstum von 0,22 Prozent in England und Wales und aus einem Rückgang in Schottland. Charakteristisch ist, daß die Zahl der Eheschließungen in der gleichen Zeit nicht unbedeutend zugenommen hat und die höchste Ziffer seit 1921 darstellt. Die winzige Bevölkerungszunahme nimmt sich sonderbar aus gegenüber dem Beschluß des Rationalkongresses der anglikanischen Kirche, die jetzt unter bestimmten Voraussetzungen die Geburtenkontrolle ihren Gläubigen zuzugestehen will, das heißt die Verhütung des fernenden Lebens.

Interessante Schicksale eines Buchmanuskripts

Ein portugiesischer Jesuit (P. Fernao de Queros) hatte einst ein Manuskript über die Geschichte der Portugiesen in Ceylon von 1505 bis 1658 geschrieben. Dies Manuskript war für die Presse bestimmt, wurde aber nie veröffentlicht, fand vielmehr seinen Weg in die Bibliothek des Königs von Portugal. Aus dieser in den napoleonischen Kriegen nach Brasilien floh, nahm er das Manuskript mit und schenkte es der Stadtbibliothek von Rio de Janeiro. Dort wurde es vom päpstlichen Delegierten in Ceylon, Mr. Adriaens Jaleff, ausfindig gemacht. Man ließ eine Abschrift herstellen, die im päpstlichen Seminar zu Rom hinterlegt wurde. Jetzt hat sie ein sinesischer Jesuit ins Englische übersetzt. Das bedeutungsvolle historische Dokument ist nun von der Regierung Ceylons veröffentlicht worden.

Motorräder in der Welt

Die Meinung der Welt, daß das Motorrad durch das Automobil, etwa durch den Kleinwagen, vertrieben würde, ist irrig. Die Ziffern steigen von Jahr zu Jahr in ganz anderem Maße wie die der Wagen. Der Weltbestand an Motorrädern belief sich im August 1930 auf 2 625 000 Stück. Davon entfielen auf

| | | |
|-------------|-----------|-------|
| Europa | 2 224 550 | Stück |
| Amerika | 139 359 | Stück |
| Australien | 128 071 | Stück |
| Asien | 71 228 | Stück |
| Afrika | 61 891 | Stück |
| England | 741 750 | Stück |
| Deutschland | 650 000 | Stück |
| Frankreich | 405 000 | Stück |
| U.S.A. | 120 000 | Stück |
| Italien | 81 000 | Stück |

Die Motorradproduktion hat sich in ihrer Struktur während der letzten Jahre ganz verändert, denn Deutschland steht mit 170 000 Rädern an der Spitze der Welt, gefolgt von England, das jährlich 164 000 Räder produziert. Frankreich stellt nur noch 80 000 Räder her, U.S.A. nur noch 88 000! Die Gesamtproduktion der Welt beläuft sich auf 500 000 Stück genau. Deutschland stellt also 24 Prozent allein her.

Berufstätige Frauen

Von sämtlichen Frauen zwischen dem 14. und 55. Lebensjahre sind beruflich tätig in:

| | | |
|-------------|------------|-----------------|
| Deutschland | 10 320 000 | oder 43 Prozent |
| Frankreich | 7 230 000 | oder 52 Prozent |
| U.S.A. | 7 140 000 | oder 17 Prozent |
| Italien | 4 450 000 | oder 29 Prozent |
| England | 4 490 000 | oder 26 Prozent |

Erdbeben und Ueberfallkommando

Ein Beter berichtet folgende wahre Geschichte: Biegt da in der Nacht zum Mittwoch ein älteres Fräulein friedlich im Bett. Schlag 1 1/2 Uhr aber faßt sie mit einem Schreck heraus, umwickelt sich mit dem Kältesten und eilt die Treppe hinab, zum Hause hinaus und um die Ecke herum in das nächste noch geöffnete Café. „Mein Bett hat sich gehoben, mein Bett hat sich gehoben“, war alles, was sie in ihrer Angst herausbrachte. Die hilfsbereite Kassenbedientin machte sich den nötigen Vers daraus: „Ein Bett hebt sich nicht von selber, da muß schon einer dunter liegen“, und schon war das Ueberfallkommando per Telefon alarmiert und rüdte zwei Mann stark hoch zu Strohstößen an. Unter dem Bett aber war nichts zu finden, weder ein Kerl noch eine Hüllenmaschine oder sonst etwas, und bald rüdte die Polizei wieder ab. Das Fräulein aber hatte seine Wohnung noch lange festlich beleuchtet. Inzwischen wird es eingesehen haben, daß es einem Naturereignis zum Opfer gefallen ist.

Wie grüßt man in Italien?

Vor Jahren schon begann man in den Ministerien und zuerst in dem Büro von Mussolini den Händedruck abzuschaffen. Von hier aus fand der Faschistengruß schnell Eingang in die städtischen Büros von Rom, und weiter bei den großen Firmen und Banken. Heute findet man auf allen Büros große Faschisten angebracht: „Der Händedruck ist abgeschafft — grüßt fortan auf römische Weise.“

Seit einiger Zeit findet man solche Aufschriften auch in den Kaffees und Restaurants. Die meisten Geschäftsleute begrüßen sich heute auf faschistische Weise; der Händedruck gilt als unmöglich. Die Damenwelt von Rom hat sich allerdings noch nicht zu dem neuen Gruß bekannt. Nur einige wenige Damen aus der Gesellschaft machen Gebrauch davon, haben aber bei ihren Mitbewerberinnen wenig Interesse dafür gefunden. Die Folge davon ist, daß der Italiener den Damen seiner Bekanntschaft noch immer die Hand küßt.

Die römische Jugend, die im Alter von 12 und 18 Jahren schon den verschiedensten Vereinigungen angehört, grüßt natürlich faschistisch. Um die altromischen Sitten wieder einzuführen, ist man sogar noch einen Schritt weitergegangen. Man hat nämlich das „Salve“, den Gruß der alten Römer, wieder eingeführt, den man heute schon recht oft hört.

In 67 Jahren keinen Tropfen Wasser getrunken. — Wer macht's nach?

Ein in Remgorf wohnender Mann, Harry Hartinger, der kürzlich 100 Jahre alt geworden ist, kann sich rühmen, seit 67 Jahren keinen Tropfen Wasser mehr getrunken zu haben. Während des amerikanischen Bürgerkrieges wollte er aus einem Fluß Wasser trinken, als er aber in demselben einige tote Pferde liegen sah, empfand er einen solchen Abscheu, daß er sich vornahm, nie mehr Wasser zu trinken. Und das hat er jetzt seit 67 Jahren durchgeführt.

Eine vorbildliche Gemeinde

Eine ganz erstaunliche Großzügigkeit legt die Gemeinde Dürrenberg an den Tag. Laut Beschluß des Gemeinderates wurde die Stellung für einen besoldeten Gemeindevorleser öffentlich ausgeschrieben, den bedürftigen Erwerbslosen werden Gas, Wasser und Elektrizität unentgeltlich geliefert, außerdem kommt man ihnen bei Mietsausfällen sehr entgegen, darüber hinaus erhält jede notleidende Familie zwei Zentner Kartoffeln und drei Zentner Kohlen kostenlos zugewiesen. Der Arbeitslosigkeit will man durch ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm bald Herr werden. Das nennt man wirklich soziale Verwohung, und wie steht es in den großen Städten?



Der Riesenbrand in Hannover

Der bis auf die Grundmauern ausgebrannte Gebäudekomplex der Hanoverschen Gummenfabrik. Der Funkenregen stieg fast 100 Meter hoch in den Himmel, der Brand hatte eine Ausdehnung von mehr als 500 Metern, so daß ganze Straßenzüge schwer gefährdet waren.

Karlsruher Nachrichten

Montag, den 13. Oktober 1930

Oktoberfest im Kühlen Krug

„Das war ein Oktoberfest, wie ich keines sah“

Ein festlicher Saal und eine festliche Menge, bereit für einige Stunden den Alltag zu vergessen und in froher Festesfreude einige vergnügte Stunden zu verbringen, um wieder mit neuem Mut die schwere Arbeit des Tags aufzunehmen, in diesem Bild bot sich am Sonntagabend der große Saal des Kühlen Krug. Die Pfarrgemeinde St. Bonifaz hatte zum Oktoberfest geladen, aber dem Aufseher waren nicht nur die Katholiken der Weststadt gefolgt, nein, aus allen Pfarreien waren sie herbeigeeilt, denn man wußte, daß man bei den Veranstaltungen von St. Bonifaz befriedigt wurde und zudem wollte man den Weststädtern bei der Verwirklichung ihres großen, langgehegten Planes der Erstellung eines Gemeindefaßes behilflich sein. In der Tat hatte sich alles zusammengetan, um ein wirkliches Fest zu bereiten, bei dem jeder auf seine Rechnung kam.

Der Saal prangte in frohem Farbenprunk, längs der Wände waren Buden aufgestellt, die keine Wünsche unbefriedigt ließen. Die Menschen ließen sich nicht auf sich warten, und alle brachten eine gute Stimmung mit, und wer sie nicht mitbrachte wurde einfach mitgerissen. Der große Saal konnte die Besucher kaum fassen, die einmal ein Oktoberfest miterleben wollten, wenn nicht in München, so doch in Karlsruhe, wo es auch schön ist. Um die Buden und um das Glücksrad herrschte ein Gedränge, und auf der Bühne mühten sich beste Kräfte, die Anforderungen des Publikums nach jeder Seite zufrieden zu stellen.

Den Hauptanteil des Abends bestritt natürlich der Pfarr- cäzilienverein St. Bonifaz, dessen hochwertige künstlerische Leistungen an dieser Stelle schon früher ihre gebührende Würdigung fanden. Sowohl im gemischten Chor als auch im

Männergesang verfügt der Chor über ein außerordentliches Können, das in Verbindung mit künstlerischem Geschmac und Einfühlungsvermögen jeder Aufgabe in vollem Maße gerecht wird. Ueber welch stimmliches Spitzenmaterial der Chor verfügt, bewiesen u. a. die Sopartien aus dem Finale von Martha von Flotow, die, wie der ganze Chor, in ausgewogenem Vortrag zu Gehör gebracht wurden. „Das Leben ist so schön“, ein Walzer für gemischten Chor und Klavierbegleitung von Strauß wurde mit der ganzen lachenden Lebensfreude eines Wiener Walzers wiedergegeben, frisch, farbig, von mitreißendem Schwung. Der Männerchor sang einige Volkslieder mit straffem Rhythmus und klarer Tongebung. Herr Chorleiter Schneider, dessen Qualitäten als Chorleiter bekannt sind, holte das letzte aus den Chören heraus. Seiner disziplinierten Leitung verdankt der Chor seine Erfolge. Frau Müller-Suhr hatte einen entzückenden Reigen einstudiert, den die kleinen Mädchen mit der ganzen Grazie unerdorbener Bewegungsfähigkeit tanzten. Eine Abteilung der Harmoniekapelle entschloß sich ihrer umfangreichen musikalischen Aufgabe mit echt musikalischem Können.

Zum Schluß des Programms kam die Jugend zu ihrem Recht bei einem fröhlichen Tanz.

Das Oktoberfest der Bonifazspfarrei wird den Beteiligten durch das reißende Gelingen, durch die Höhe des Gebotenen und durch die natürliche Feststimmung lange in Erinnerung bleiben.

Mit dem heutigen Tag wird die Wohltätigkeitsveranstaltung ihr Ende finden. Wer noch nicht dort war, möge sich die letzte Möglichkeit nicht entgehen lassen. Die andern aber, die dabei waren, werden von selbst wieder kommen.

25 Jahre Bädereingangsverein Fidelitas

Festkonzert in der Festhalle

Der Karlsruher Bädereingangsverein „Fidelitas“ beging am gestrigen Sonntag die Feier seines 25jährigen Bestehens mit einem groß angelegten und gut besuchten Festkonzert in der Festhalle. Die zur Mitwirkung verpflichteten gesanglichen und musikalischen Kräfte verbürgten von vornherein für einen vollen Erfolg und hochwertigen künstlerischen Genuß. Mit beglücktem Eifer und kraftvoller Gestalt dirigierte Wilhelm Mayer geistlichen Chor durch die schwierigsten Partien auseresener Liedkompositionen von Ludwig Baumann („Weißer Tag“ und „König Vornehm“), Debosis („Frühling durch die Waldungen“), Thiessen („Ungebulb“) hindurch. In der Heimat ist es schön für gemischten Chor hatte der Dirigent zum Jubiläum des Vereins eigens komponiert. Den musikalischen Teil des Konzerts übernahm die trefflich geschulte Streichorchesterabteilung des Karlsruher Gemeinschaftsorchesters unter der prägnanten Stabführung von Obermusikmeister Schotte. Stücke von Reichner, v. Weber, Flotow und Johann Strauß fanden in dem lüdenlosen Spiel des Orchesters eine eindrucksvolle Wiedergabe und künstlerisch vollendete Interpretation. Konzertsängerin Fel. Erna Haber konnte mit ihren Sopranstimmen, denen Texte von Schubert und Richard Strauß zu Grunde lagen, ungemein gefallen. Das ganze Akkorit ihrer Stimme und die verhaltene Art ihres Vortrags überraschten. Fel. Anne Ammer am Flügel war der Sängerin eine gewandte Begleiterin.

Geradezu überwältigend war der Abschluß des Konzertes: Gemischter Chor und Orchester vereinigten sich unter der Leitung Wilhelm Mayers zum Johann Straußchen „An der schönen blauen Donau“. Mächtig flutete der Strom der Klänge und Melodien dahin und rief die Zuhörer zu einer Begeisterung mit, die in einem nicht enden wollenden Beifall stets von neuem nach Wiederholungen verlangte. Ein prächtiger Lorbeerkranz mit weißblauer Schleife bildete den Ehrentribut an den Chormeister für diese Leistung seines Chores.

Eingeführt in den gesanglich-musikalischen Rahmen der Jubiläumfeier waren die üblichen Festansprachen und Ehrungen. Fel. Hilba Armsbruster sprach eingangs der Feier einen von Emil Nuff verfaßten Prolog, in dem der Lebensgang und Lebensged des Sängers eine berechtigte Schilderung erfährt: „In Treue fest mit Herz und Hand für Handwerk, Lied und Vaterland!“ In der Begrüßungsansprache entbot der Sängervorstand Josef Beyerle vor allem Herrn Oberbürgermeister Dr. Finter und Handwerkskammerpräsidenten J. F. Mann sein Willkommen. Er gab einen kurzen Auszug aus der Vereinsgeschichte und stimmte ein hohes Lob auf die Musik und den Gesang an, deren treue Pflege Hauptaufgabe des Bädereingangsvereins „Fidelitas“ sei. 16 Mitglieder des Vereins wurden für langjährige treue Dienste mit der goldenen Ehrennadel des Vereins und der silbernen Sängernadel des Badischen Sängerbundes ausgezeichnet. Es sind dies die Herren Bädereingangsmeister Rippman, Reimmuth, Bachmann, Stöhr, Köstler, Stern, Koch, Häfner, Reumater, Kohn, Stebler, Bohnert, Schuhmacher und Gartner. Obermeister Rippman nahm des weiteren die Ehrung des ersten Vorstandes Beyerle sowie des Schriftführers und Chronisten vor. Es folgte die Gratulationscour zahlreicher befreundeter Vereine und Persönlichkeiten. Glückwünsche überbrachten die Vertreter des Landesverbandes der

Bädereingangsvereine, der Brudervereine in Borsheim, Mannheim, Heidelberg, Stuttgart, Heilbronn, Ludwigsbafen, des Karlsruher Gewerbe- und Handwerkervereins, der Einkaufsgenossenschaft der freien Bädereingangsvereine Karlsruhe u. a. m. Präsident J. F. Mann übermittelte die Glückwünsche der Handwerkskammer. Er kenne kein besseres Mittel, die Handwerker zusammenzubringen, als die Pflege des Gesanges. Nach Beendigung des Festkonzertes und des offiziellen Festaktes hielt ein Ball die Mitglieder des Vereins und die Freunde edler Gesangsfunst noch lange in ungetrübter Festesfreude und Feststimmung beisammen. L. A.



Bei Burchard gibt es lauter Sachen,
Die nützlich sind und Freude machen.
Drum Baby's hört! Erfcheint in Massen!
Die „Baby“-Woche nicht verpassen!!!

Sonder-Angebot:

| | | |
|--------------------------------|--|-----------|
| Flügelhemdchen | mit Barmer Bogen, Lg. 75 RM. | -25 |
| Jäckchen | Baumwolle gestriekt, Gr. 1. -45 | -30 |
| Jäckchen | mercerisiert, ganz feinnaschig, Gr. 2 RM. | -75 |
| Molton-Einlagen | weiche Qualität, RM. | -25 |
| Hyg. Mullwindeln | 70/70 cm. RM. | -30 |
| Wickeldecke | weiß Molton mit farbigem Fächerstich RM. | 1.10 |
| Nabelbinden | dehnbar RM. | -22 |
| Gummi-Einlagen | aus Reingummi -60 | -45 |
| 1 Posten Laufkleidchen | höflich garniert RM. | 1.90 1.40 |
| 1 Posten Wagenkissen u. Decken | zu besonderen billigen Preisen. | |
| Reinwollene Garnituren | Jäckchen u. Mützchen, Handarbeit RM. | 1.90 |

BURCHARD

Regenschwerer Oktobersonntag

Zu Karlsruhe Regenhöhe bis 30 Millimeter! — Die Hochwassergefahr wird akut. — Im Schwarzwald der erste Schnee

Die Kette unfreundlicher Regentage hat auch über das diesmögliche Wochenende keine Unterbrechung erfahren. Unablässig strömte das Raß über die herbstlichen Gefilde, in eintönigem, düsterem Grau verlief der Sonntag, der seinem Namen wahrlich keine Ehre machte.

Der „Dauerregen“ währte übrigens nicht nur am Samstag und Sonntag, sondern eigentlich mit nur kurzen Unterbrechen seit mehr als einer Woche. An diesem Sonntag sind die Regenfälle in Karlsruhe und Umgebung, in der Gardt und im Rheintal alleorten wieder ganz enorm gewesen, was aus den gemessenen Niederschlagshöhen hervorgeht. Bis zu 30 Millimeter Regen sind innerhalb der letzten 48 Stunden gefallen und manche Ortsschaften in der Rheinebene brachten es auf mehr als 100 Millimeter Regenhöhe seit dem vorletzten Samstag.

Diese außerordentlichen Niederschläge haben die Hochwassergefahr erneut akut werden lassen.

Nicht nur vom Oberrhein, sondern auch von Neckl, Raga u. und Mannheim wird starkes Steigen der Wasserstände gemeldet. Bei Raga u. hat der Rhein einen Pegelstand von nahezu 650 Meter erreicht. Weitere Flutwellen sind vom Oberrhein her angefündigt. Nur ein rascher Umschwung des Wetters dürfte die drohende Hochwassergefahr beseitigen. Zunächst bringen auch alle Schwarzwaldtäler mächtige Wasser talwärts und verschiebene Bergtäler drohen sogar über die Ufer zu treten.

In der Umgebung von Karlsruhe zeigen sich die Folgen der anormal ergiebigen Niederschläge sehr deutlich. Am Rheingebirge bietet der hoch angefündete Strom ein eindrucksvolles Bild. Die Wasserfluten rauschen mächtiger und drängen schneller und ungestümer vorwärts; vielfach führen sie Gestrüpp, Holz und Erdbreich mit. Niedergelegene Gelände sind streckenweise unter Wasser gesetzt. Auch an den Eisenbahnböschungen beobachtet man erhebliche Wasserstaunungen und in viele Felder und Wiesenländer ist Wasser eingedrungen, so daß sich häufig das Bild eines breiten Sees inmitten der Änger und Tristen offenbart.

Aus dem Hochschwarzwald wird nach starken Regengüssen und Nebelzügen ein winterlicher Vorstoß gemeldet. Die obersten Berglagen verzeichnen wieder leichten Schneefall und eine Temperatur um Null Grad. Kuppen und Bergspitzen weisen eine frühe, hauchdünne Schneedecke auf.

Wasserflugzeuge auf dem Rhein bei Karlsruhe

Die uns die Verwaltung des bädischen Verkehrsweßens mitteilt, wird in den Tagen vom 16. bis 22. Oktober ds. Js. die deutsche Luftkavallerie (Sib Berlin) auf dem Rheine bei Karlsruhe Flugveranstaltungen mit einem modernen, 6-8 Passagiere fassenden Wasserflugzeug veranstalten, wie sie ähnlich von Köln, Koblenz, Mainz, Worms und andern Rheinstädten aus auf dem Rheine mit großem Erfolge in Gegenwart von Tausenden von Zuschauern und unter Teilnahme von Hunderten von Fluggästen durchgeführt worden sind. Die Flüge dienen nicht nur dem Zweck, den Wasserfluggästen weiter auszubauen, sondern auch dem Ziele, das Interesse des Publikums für diese Flüge zu wecken und zu fördern. Die deutsche Luftkavallerie ist die führende deutsche Luftverkehrsgeellschaft und verfügt über ganz ausgezeichnete Flugmaschinen, die sich bestimmte Wasserflugzeuge auf dem Rheine etwas oberhalb des Einlaufes in das Strandbad auf dem Rappenberg anlegen, von hier aus seine Flüge auf dem Rheine und über die beiderseits angrenzenden, landschaftlich interessanten Gebiete ausdehnen, um dann auf dem Strom e beim Rappenberg (wo selbst eine Anlegestelle errichtet wird) wieder zu landen. Schon der Start und das Landen auf dem Wasser werden Schenswürdigkeiten für sich sein, die man vom Rheinstrand aus bequem genießen kann. Einen besonders „erhebenden“ Genuß wird natürlich der Flug selbst in der schönen und sicher gebauten, von bewährten Piloten geführten Flugmaschine darbieten. Jedermann kann sich an diesen Flügen, die von elf Uhr vormittags bis fünf Uhr nachmittags durchgeführt werden, gegen mäßiges Entgelt beteiligen. Alles nähere Befragen demnachst Inferate und Plakate.

X 30jähriges Ehejubiläum. Am heutigen Tage können die Eheleute Heinrich Lucher aus Rippur ihr 30jähriges Ehejubiläum feiern. Wir wünschen den Jubilaren, die langjährige treue Abonnenten unserer Zeitung sind, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu ihrem schönen Festtag.

♀ Frauen als Ringkämpfer. Wir sind allgemein der Ansicht, daß der Ringkampf ein durchaus männlicher Sport ist. Wenn die Frau auch in unserer modernen Zeit sich volle Gleichberechtigung erkämpft hat, wenn sie sogar Sport treibt, gleich dem Mann, so hält sie sich doch in unserem Kulturkreise denjenigen Sportarten fern, die ausgesprochene Kampfsports sind, wie Rugby, Fußball, Bogen und — Ringkampf. Denn das ginge uns denn doch gegen den guten Geschmack. Anders in Japan, dort belästigen sich Frauen häufig als Ringkämpferinnen (als Amateure und berufsmäßig). Ja, sie gehen sogar auf Reisen, um ihre „Kunst“ und Kraft zu zeigen. So erregte kürzlich in Honolulu eine japanische Ringkämpferinnen-truppe, die dort gastierte, gewaltiges Aufsehen. Und doch — man soll nichts verzeihen — auch bei uns ist jede Frau, wenigstens solange sie unverheiratet ist, Ringkämpferin, denn ihr „Sport“ ist: der Kampf um den Ring!

(:) Zum Johann-Strauß-Konzert. Jedem Musikliebhaber, jedem Freund der unsterblich schönen Wiener Musik glänzt das Auge und glüht die Wange, wenn er sich ganz dem Zauber hingibt, den das Wiener Orchester und sein Dirigent Johann Strauß ausüben. In hellen Jubel löst sich die Freude aus — Jubel auf Jubel muß gespielt werden und wird auch freudig gewährt — ein Fest der Musik im wahrsten Sinne des Wortes. Dementsprechend macht sich denn auch für das einmalige Gastkonzert am Dienstag, den 14. Okt. im Festhalleaal äußerst lebhaftes Interesse bemerkbar, so daß es sich empfehlen dürfte, von dem zur Bequemlichkeit des Publikums eingerichteten Vorortaus rechtzeitig Gebrauch zu machen.

(:) Haus der Gesundheit, Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Straße 1. Für Mütter und junge Mädchen beginnt am Montag, den 13. Okt., nachm. 4 1/2 Uhr, ein neuer Kurs über Säuglings- und Kleinkinderpflege und Erziehung. Der Kurs findet jeweils Montags und Donnerstags nachmittags statt und umfaßt 16 Doppelstunden, die von einem Facharzt und Fürsorgekräften gegeben werden. Den Kursteilnehmerinnen ist Gelegenheit geboten, in der Säuglingskrippe und im Kindergarten praktisch zu arbeiten. (Siehe Inferat.)

Ein Opfer des Hochwassers?

Unterhalb der Schiffsbrücke Raga u. wurde Samstag nachm. im offenen Rhein treibend eine gut gekleidete Frau gefischt, die infolge des Hochwassers und der starken Strömung vom Ufer abgetrieben wurde. Dem Zollmotorboot gelang es, die Frau, die noch Lebenszeichen von sich gab, an Land zu bringen. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Schwerer Anfall bei einer Feuerwehrrübung

Ein schwerer Anfall ereignete sich am Samstagabend bei einer Feuerwehrrübung in Mühlburg. Als im Laufe der Übung ein 13 Jahre alter Schüler durch den im Steighaus angebrachten Rettungsschlauch rutschen wollte, riß dieser durch und der Junge stürzte etwa 6 Meter hoch ab. Mit einem Wirbelsäulen- und Beckenbruch wurde er in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Es besteht Lebensgefahr.

Der Sport des Sonntags



Deutsche Jugendkraft

(Gau Mittelbaden)



Gauklasse I.
 Hochheimingen I — Schwennungen I 1:8
A-Klasse.
 Bad Dürheim I — Kappel I 6:3 (Strafpunkt für Kappel).
 Klingingen I — Kafen 2:0.
 Kafen I — Geisingen I 2:5 (Sp. v. 28. 9. 30, dies teilen wir mit zur Richtigstellung, wurde i. St. gemeldet als gewonnen für Kafen).

Jugendklasse Bezirk I.
 Klingingen — Niederbach 2:0.
 Wilingen — St. Georgen 2:5.
Jugendklasse Bezirk II.
 Donaueschingen — Kafen 2:1.
 Nachtrag für A-Klasse.
 St. Georgen — Geisingen ausgefallen.
 Nachtrag für B-Klasse.
 Köffingen — Hüfingen 2:2.

D.J.K. Niederbach I — D.J.K. Wilingen I 1:1 (1:0). Eden 2:9.
 Bei sehr schlechtem Wetter trafen sich obige Gegner zum ersten Verbandsspiel in der Schlurunde in Niederbach. Schon in den ersten Minuten gelang es den Wilingern die Führung zu übernehmen. Kaum wieder angepflegt und man konnte sehen, daß bei den Wägen in allen Reihen tüchtig gearbeitet wurde, um so rasch wie möglich wenigstens zum Ausgleich zu kommen. Bis zur Hälfte des Spieles war Wilingen stark in Front, aber Erfolge waren vorerst nicht zu sehen. Man kann ruhig betonen, daß Wilingen bei diesem Spiel etwas vom Red verfolgt war. Beim Schlußpfiff hatte die D.J.K. Wilingen, nach ihrer Spielweise und vielen Torchancen mit mindestens 2 oder 3 Toren Unterschied in Führung liegen können, aber, wie schon erwähnt, großes Red in ihren Aktionen. 5 Eden nach Halbzeit verließen resultlos. Ein 11-Meter wird vom Halbkreis hart auf dem Tor vorbeigeschossen. Bei einem großen Gedränge vor dem einheimischen Tor kamen die Gäste zu ihrem Ausgleich durch den neuen Mittelstürmer Sch.
 Schiedsrichter Herr Girt-Schwenningen sehr gut, seine Entscheidungen korrekt.

D.J.K. Mörsch I — D.J.K. Au a. Rh. I 7:3.
 Bei regnerischem Wetter fand obiges Treffen seinen Anfang. Mörsch hat Blaspöbel und spielt gegen den starken Wind. Trotzdem gelingt es Mörsch, in der 10. Minute das 1. Tor zu erzielen. Durch ein Mißverständnis kommt Au zum Ausgleich. 5 Minuten später brachte der Halbkreis die Mörscher abermals in Führung; es dauerte aber nicht lange und der Ausgleich war wieder da. Halbzeit 2:2. Nach Wiederantritt bringt Au, aber die Mörscher Sintermannschaft läßt keinen Erfolg zu, dafür gelingt es dem

Mörscher Vorzenter, das 3. Tor für Mörsch einzubringen. Nun gab's Leben bei den Mörschern, gleich schob der Linksaußen das 4. Tor und bald darauf verschuldet Aus Verteidigung ein Eigentor. Durch einen schnellen Vorstoß holt Au ein Tor auf. Der Halbkreis stellt 5 Minuten später die alte Toröffnung zugunsten Mörschs wieder her und der Rechtsaußen macht durch einen Fernschuß den Abschluß 7:3. Mörsch hat verdient gewonnen durch besseres Zusammenenspiel; Au wäre zu wünschen: schneller den Ball abgeben. Der Schiedsrichter leitete gut.
 D.J.K. Mörsch Jugend — D.J.K. Au a. Rh. Jugend 0:0.

D.J.K. Karlsruhe-Süd I — D.J.K. Grünwinkel I 2:1 (1:1).
 Bei denkbar schlechtestem Wetter und völlig aufgeweichtem Boden trafen sich obige Mannschaften. Ein schönes flüßiges Spiel konnte nicht abgewickelt werden, dazu war der Boden zu rutschig und bei der kleinsten Geringfügigkeit stießen die Spieler aufeinander. Der Ausgang kann somit als ein glücklicher bezeichnet werden. Faul konnte man gar nicht entscheiden, da sich die Spieler oft wegen des glatten Bodens nicht mehr halten konnten. Süd geht nach 5 Minuten in Führung und gibt zu Anfang den Ton an. Bald hat sich aber Grünwinkel gefunden und aus dem Gedränge heraus schob der rechte Flügel einen wiederholt abgeprallten Ball zum Ausgleich ein. Nach der Pause drängt Grünwinkel stark, kann aber nicht verhindern, daß Süd zum 2. und siegreichen Treffer kommt. Großes Red verhindert jedoch noch ein 3. Tor, als der Mittelstürmer aufs verlassene Tor schießt, der Ball aber auf der Linie im Dred hängen bleibt. Auf der Gegenseite war die Latte zweimal das Schußobjekt des Grünwinkler Sturmes.

Stand der Fußball-Verbandsspiele am 7. Oktober 1930.

| Gauklasse 1. Mannschaften. | Sp. | S. | U. | N. | 18:6 | 6 | 106 | 106 |
|----------------------------|-----|----|----|----|-------|---|-----|-----|
| Baden | 3 | 3 | — | — | 18:6 | 6 | 106 | 106 |
| Baden-West | 3 | 2 | 1 | — | 12:6 | 5 | 105 | 105 |
| Hörsch | 3 | 1 | 2 | — | 8:6 | 4 | 104 | 104 |
| Weierheim | 3 | 2 | — | 1 | 10:9 | 4 | 104 | 104 |
| Grünwinkel | 3 | 1 | 1 | 1 | 10:5 | 3 | 103 | 103 |
| Erzingen | 3 | 1 | 1 | 1 | 10:11 | 3 | 103 | 103 |
| Mittelstadt | 3 | 1 | 1 | 1 | 8:11 | 3 | 103 | 103 |
| Mühlburg | 3 | 1 | — | 2 | 8:11 | 2 | 102 | 102 |
| Eitingen | 3 | — | — | 3 | 9:16 | 0 | 100 | 100 |
| Karlsruhe-West | 3 | — | — | 3 | 4:14 | 0 | 100 | 100 |

Motor und Sport. Vogelbeilage. Pögnad. Aus Heft 41 vom 12. Oktober: Muß man auf öffentlichen Parkplätzen bezahlen? — Rennstrecken und Rennwagen 1930 — Diebstahl von Erdölbehältern — Öl und Öllieferung — Saubere oder offene Kartenwelle? — Mechanisierung der Kraftfahrzeugunterkunft — M.G. gewinnt das Aussehen 1932 — Ein neuer Hoch-Motor.

Die süddeutsche Bezirksliga

Gruppe Nordbayern
 J.C. Bayreuth — Sp. Bg. Fürth 0:4.
 Kickers Würzburg — J.F.C. Nürnberg 1:1 (1).
 V.f.B. Fürth — A.S.B. Nürnberg 3:1.
 Bayern Hof — J.V. Würzburg 1:0.

Dem 1. H.C. Nürnberg blieb es vorbehalten, dafür zu sorgen, daß man von Ueberrückung reden muß, denn an das Unentschieden bei den sonst so schwachen Kickers Würzburg hatte niemand gedacht. Der Punktverlust des Club kommt in erster Linie natürlich der Sp. Bg. Fürth zugute, die dadurch und mit Hilfe ihres eigenen Landes Sieges in Bayreuth, der sogar höher ausfiel, als erwartet, nunmehr mit 3 Punkten Vorsprung die Tabelle allein auf weiter Flur anführt. Von den übrigen hat dieses Jahr der V.f.B. Fürth noch die meiste Aussicht auf Platzierung, nachdem er vorberhand seinen größten Gegner, den A.S.B. Nürnberg aus dem Rennen warf und sich an die dritte Stelle setzte.

Gruppe Südbayern
 Bayern München — Schwaben Augsburg 2:1.
 Wacker München — 1860 München 2:1.
 Teutonia München — Jahn Regensburg 2:2.

Auch hier eine sehr wenig angenehme Ueberrückung, die unerwartet und doch nicht so ganz unumgänglich schien. Die Löwen, 1860 München sind schon öfters an dem Lokalgegner Wacker München gescheitert, auch dieses Jahr, wo man glaubte, mit einer Entschädigung auskommen zu können. Wacker hatte vorzeitig ungeteilt und scheint sich allmählich wieder aufzurufen zu wollen. Die Bayern München hatten gegen Schwaben Augsburg schwere Arbeit, um gerade noch zwei Tore zu schießen, die zum Siege reichten. Teutonia München schlug sich so gut, daß Jahn Regensburg erst in der letzten Minute noch den einen Punkt retten konnte.

Gruppe Rhein
 Rotweil Frankfurt — Eintracht Frankfurt 3:5.
 Hanau 93 — F.S.P. Frankfurt 0:2.
 Fechenheim — Germania Dieber 1:2.

Eintracht Frankfurt ließ sich natürlich auch von Rotweil Frankfurt nicht verdrängen, die sie immer noch mit 3 Punkten Vorsprung vor den spielfreien Offenbacher Kickers hält. Der F.S.P. Frankfurt hat zwar etwas aufgeholt durch den Sieg in Hanau, aber um zu einem Platz zu kommen, bedarf es noch mehrere solcher Siege und größere Beständigkeit. Fechenheim kann einfach nicht zu Punkten kommen, diesmal schnappte sie Germania Dieber weg.

Gruppe Hessen
 Kirchheim — Sandhofen 0:3.
 Sandhofen hat sich durch die 2 Punkte in Kirchheim auf den vierten Platz vorgeschoben.

Gruppe Pfalz
 Sp. B. Wiesbaden — Sp. B. Mainz 2:0.
 Sp. B. Darmstadt — Alemannia Worms 0:0.

Um die Plätze wird es gerade in Hessen schwere Kämpfe geben. An der Spitze liegt natürlich klar mit 4 Punkten Vorsprung die Alemannia Worms, der der Lokalgegner Alemannia Worms dieses Jahr noch am nächsten zu folgen vermag und in Darmstadt doch wenigstens einen Punkt rettete. Wiesbaden hat weniger Aussicht, nach einzugreifen, und Mainz dürfte durch die neuerliche Niederlage vollends aus dem Rennen geworfen sein.

Gruppe Saar
 J.C. Pirmasens — Borussia Neunkirchen ausgefallen.

Weitere Spiele.
 Sparta Prag — Andriana Mailand 6:1.
 D.F.C. Prag — Bohemians Prag 3:3.
 Racing Club de France — Bilbao 3:5.

Die ersten Profis spielen
 Schalke 04 — B.C. Wuppertal 4:0.

Die gesperrte Elf von Schalke 04 trug ihr erstes Spiel als Berufsprofis gegen die aus gesperrten Spielern des S.W. Elberfeld zusammengeschlossene Mannschaft — mit dem Namen — B.C. Wuppertal, aus und siegte vor 6000 Zuschauern sicher. Das Publikum war hoch zufrieden, vor allem gefielen Geßner und Kugorra.

Weitere Enthüllungen?
 Schalke 04 hat dem Westdeutschen Verband umfangreiches Anlagematerial gegen eine große Reihe führender deutscher Fußballvereine übergeben mit dem Ersuchen, bei dem D.F.B. die Einleitung des Verfahrens zu beantragen. Genannt werden: Sp. Bg. Fürth, 1. H.C. Nürnberg, Eintracht Frankfurt, Bayern München, Dresdener S.C., Hertha B.S.C. Berlin. Es geht weiter! Wann kommt die endgültige Klärung?

Die Vorrunde um den D.F.B.-Pokal

Duisburg: Westdeutschland — Brandenburg 4:3
 Chemnitz: Mitteldeutschland — Norddeutschland 5:4
 Königsberg: Baltischer Verband — Süddeutschland 3:4

Alle Spiele mit Verlängerung!
 Dieses Mal gab es um den D.F.B.-Pokal äußerst harte Kämpfe, was am besten die Tatsache illustriert, daß alle drei Spiele erst nach Verlängerung entschieden werden konnten und zwar mit Ausnahme des Sieges des Süddeutschen über den Baltischen Verband, eigentlich gegen die allgemeine gefühlsmäßige Meinung.
 Im Westen gab es nur 7000 Zuschauer, die ihrer jungen, keine Kanonen aufweisenden Elf gegen Berlin wenig Chancen gaben. Doch die Berliner erschienen auch geschwächt, ohne die Spieler von Hertha B.S.C. und Tennis Borussia und so gab es einen ganz ungewöhnlichen Kampf, in dem Berlin, die eigentliche, schnellere und energiegeladene Elf, der Weiden die technisch überlegenen Leute stellte, die den Sieg verdient haben, wenn sie auch nicht überzeugen konnten. Abbruch der internationale Rechtsaußen, und Hochgegang waren die treibenden Kräfte und auch die Linksaußen. Halbzeit unentschieden (1:1). Bei Spielschluß unentschieden (3:3); schließlich kurz vor Schluß der Verlängerung der Siegestreffer für den Westen.
 In Mitteldeutschland waren es schon 20.000 Zuschauer, die stark auf ihre Elf schworen, aber bald überzeugt wurden, daß an

Die Bezirksliga

Das Pokalspiel Pögnitz Karlsruhe — K.F.D. wegen unbespielbaren Platzes ausgefallen.

Gruppe Baden.
 Pögnitz Karlsruhe — K.F.D. ausgefallen.
 F.C. Freiburg — D.f.B. Karlsruhe 4:2.
 Die übrigen 4 Vereine spielfrei.

| Tabelle: | Sp. | S. | U. | N. | 18:6 | 6 | 106 | 106 |
|--------------------|-----|----|----|----|-------|----|-----|-----|
| Karlsruher F.V. | 6 | 6 | — | — | 28:5 | 12 | | |
| F.C. Dillingen | 6 | 5 | — | — | 14:11 | 7 | | |
| Sp. Bg. Schramberg | 6 | 5 | — | — | 13:16 | 6 | | |
| F.C. Freiburg | 7 | 5 | — | — | 16:20 | 6 | | |
| Pögnitz Karlsruhe | 5 | 2 | — | — | 9:10 | 5 | | |
| F.V. Rafatt | 3 | 2 | — | — | 8:10 | 4 | | |
| Sp. Cl. Freiburg | 6 | 2 | — | — | 7:16 | 4 | | |
| D.f.B. Karlsruhe | 5 | 1 | — | — | 8:15 | 2 | | |

Das mit großer Spannung erwartete Pokaltreffen Pögnitz Karlsruhe — K.F.D. fiel dem schlechten Wetter zum Opfer, da der Schiedsrichter das Spielfeld für unbespielbar erklärte. 2000 unentwegte Zuschauer verließen mißgestimmt das Stadion des Pögnitz und gaben ihrem Mißfallen mit heftigen Worten Ausdruck. Bei objektiver Würdigung der Sachlage müssen wir aber dem Schiedsrichter recht geben, denn bei diesem Boden und Wetter wäre es unverantwortlich gewesen, die Gesundheit der Spieler aufs Spiel setzen zu lassen. — Der F.C. Freiburg hat sich durch seinen heutigen Sieg gegen den Neuling, D.f.B. Karlsruhe, auf den vierten Platz vorgeschoben. Allerdings haben die Freiburger schon 7 Spiele hinter sich. Die übrigen Vereine pausierten.

Gruppe Württemberg.
 V.f.B. Stuttgart — Kickers Stuttgart 0:0.
 D.f.B. Heilbronn — Union Bödingen 1:4.
 Germania Bredingen — F.V. Zuffenhausen ausgefallen.

| Tabelle: | Sp. | S. | U. | N. | 18:6 | 6 | 106 | 106 |
|--------------------|-----|----|----|----|-------|----|-----|-----|
| F.C. Pforzheim | 6 | 4 | 2 | — | 25:11 | 10 | | |
| D.f.B. Stuttgart | 6 | 3 | 2 | — | 13:6 | 8 | | |
| Kickers Stuttgart | 6 | 3 | 2 | — | 13:7 | 8 | | |
| Union Bödingen | 6 | 4 | — | — | 13:8 | 8 | | |
| F.C. Birsfelden | 6 | 1 | 5 | — | 10:8 | 5 | | |
| Germania Bredingen | 4 | 2 | — | — | 9:11 | 2 | | |
| F.V. Zuffenhausen | 6 | 1 | — | — | 7:26 | 2 | | |
| D.f.B. Heilbronn | 6 | — | — | — | 11:22 | 1 | | |

In der Gruppe Württemberg geht es dieses Jahr hart auf hart. Wohl hat der derzeitige Tabellenführer, der F.C. Pforzheim, durch das gezielte Unentschieden seiner beiden Stuttgarter Rivalen wieder 2 Punkte Vorsprung, aber was bedeutet dies bei der Ausgeglichenheit der Mannschaften? Das Stuttgarter Pokaltreffen V.f.B. gegen Kickers wurde trotz der schlechten Bodenverhältnisse ausgetragen. Der schwere Boden stellte große Anforderungen an die Spieler. Trotdem hand das Spiel auf beachtlicher Höhe. Der V.f.B. hätte dem Spielverlauf nach, besonders nachdem er in der zweiten Hälfte überlegen spielte, einen knappen Sieg verdient gehabt. Allerdings war die Kickersverteidigung in überragender Form. Die V.f.B.ler beklagten sich, daß ihnen der Schiedsrichter ein einmündiges Tor nicht gab und ein Handspiel des rechten Kickersverteidigers im Strafraum überseh. Der V.f.B. Heilbronn ist immer noch ohne Sieg. Gestern gab ihm sein Lokalgegner, Union Bödingen, mit 1:4 das Nachsehen. Die Bödingen sind durch diesen Sieg mit Kickers und V.f.B. Stuttgart punktgleich geworden. — Das Spiel Germania Bredingen — F.V. Zuffenhausen konnte wegen des schlechten Bodens nicht ausgetragen werden.

Die Kreisliga

Mittelbaden.
 Knielingen — Germania Durlach ausgefallen.
 Weingarten — Mühlburg 0:1.
 Berghausen — Beierheim 1:0.
 Grödingen — Rippurr ausgefallen.
 Bretten — Durlach 4:5.
 Frankonia — Baden 5:4.

| Die Tabelle: | Sp. | S. | U. | N. | 18:6 | 6 | 106 | 106 |
|--------------|-----|----|----|----|-------|----|-----|-----|
| Mühlburg | 6 | 10 | — | — | 25:5 | 12 | | |
| Durlach | 6 | 9 | — | — | 10:5 | 7 | | |
| Beierheim | 6 | 8 | — | — | 22:7 | 7 | | |
| Berghausen | 6 | 8 | — | — | 12:8 | 7 | | |
| Rippurr | 5 | 7 | — | — | 14:8 | 7 | | |
| Baden | 6 | 6 | — | — | 8:16 | 6 | | |
| Grödingen | 5 | 5 | — | — | 8:11 | 5 | | |
| Bretten | 6 | 5 | — | — | 13:25 | 5 | | |
| Weingarten | 6 | 4 | — | — | 7:11 | 4 | | |
| Knielingen | 5 | 2 | — | — | 6:17 | 3 | | |
| Durlach | 6 | 2 | — | — | 8:13 | 3 | | |
| Frankonia | 6 | 2 | — | — | 8:13 | 3 | | |

Zwei der Spiele fielen aus, die anderen fanden trotz schlechter Plätze statt und erbrachten nicht ganz überraschende Resultate. So setzte sich Mühlburg mit einem Tor in Weingarten durch und kam dadurch mit einem Punkt Vorsprung vor die Germania Durlach zur Tabellenführung. Beierheim blieb mit demselben Resultat in Berghausen geschlagen, ebenso wenig überraschend wie die Tatsache, daß Bretten sich dahinter an Durlach um zwei weitere Punkte bereicherte. In einem Spiel, das wenig mit Sport zu tun hatte und beiderseits Hinausstellungen kostete, bei Baden noch einen

sch kein Grund zum Frohlocken vorhanden war. Denn der ohne den Kieler Sudwig antretende Norden (er war nur schlecht erleicht) lag bei Halbzeit noch ganz verdient (3:2) in Führung, dank des besseren Angriffsgeistes. Nach dem Wechsel verloren die Norddeutschen bald zwei Leute durch Verletzung; dadurch kamen die Mitteldeutschen auf und erzwangen den Ausgleich; sie mußten aber dem Norden wiederum die Führung überlassen, die sie noch einmal ausgleichen konnten, sodah der Kampf regulär 4:4 stand. Kurz nach der Verlängerung gelang den Mitteldeutschen dann der Siegestreffer gegen den zu sehr geschwächten Gegner.
 In Königsberg hatten sich nur knapp 3000 Zuschauer eingefunden, um ihrer Elf den Rücken zu stärken. Sie hätten beinahe eine Ueberrückung erlebt, denn der Baltischer Verband kämpfte so energisch und erfolgreich, daß die technisch natürlich weit besseren Süddeutschen froh waren, als sie bei Schluß des regulären Spieles ein Unentschieden (3:3) erzielt hatten. Dann aber siegte das größere Stehvermögen über den unbegabten Willen.
 Mitteldeutschland, Westdeutschland und Süddeutschland kommen also mit Süddeutschland in die Zwischenrunde.

Schlüsselbruch dazu, blieb die Frankonia von f. C. Baden wieder geschlagen und darf damit alle Hoffnungen aufgeben.

Südbaden.

Sportfreunde Forchheim - Dellheim f. D. Offenburg - Phönix Durrersheim D. f. B. Baden - Kehl Kuppenheim - D. f. B. Gaggenau Albern - Sp. Dg. Baden Bähl - Niederbühl

Alle Spiele ausgefallen.

In Südbaden mußten alle Spiele abgesetzt werden.

Oberbaden

Rheinfelden - Sp. Dg. Freiburg 8:2. Kiders Freiburg - Sportfreunde Freiburg 0:5. Friedlingen - Waldkirch 4:3. Wiehre - Weil 2:2 (abgebrochen).

Rheinfelden bleibt in Führung, die Sportfreunde Freiburg rücken nach.

Schwarzwald.

D. f. K. Schwenningen - f. C. Konstanz 1:1. D. f. K. Konstanz - f. C. Singen 2:4. F. D. Tuttlingen - S. C. Schwenningen 2:5. Kappelzell - Mespelbrunn 3:0.

Keine Ueberraschungen. Die beiden Spitzenreiter teilen sich in die Punkte.

Enz-Nekar

Dietlingen - Erlingen. Ettlingen - Wiefen. Ispringen - D. f. K. Pforzheim. D. S. C. Pforzheim - Dillweissenstein. Buchenfeld - Enzberg. Mühlacker - Büchelbrunn.

Alle Spiele wurden zwar begonnen, aber auch alle nach kurzer Zeit abgebrochen; keines konnte ganz durchgeführt werden.

Tennis in Meran

Am Samstag war das Internationale Tennisturnier in Meran wieder vom schönsten Wetter begünstigt. Beim Damen-Einzel um den Lenz-Pokal erlitt Hl. Aukem, die ebenso wie viele andere Klaffspieler, zurzeit vollkommen überspielt und außer Form ist, eine neue Niederlage. Die Rheinländerin wurde von der Schweizerin Rahot nach mitem Spiel 6:3, 6:1 geschlagen. Die Herren-

meisterschaft von Meran tragen die beiden Wiener Matejka und Ariens unter sich aus, nachdem Ariens im neu aufgenommenen Spiel den Franzosen Duplay 6:3, 10:6 besiegte. Im Herren-Doppel haben sich als erste Graf Salm-Glasser mit einem 2:6, 6:2, 6:1-Eieg über von Gramm-Dr. Kleinschrot für die Schlußrunde qualifiziert. Für die Vorentscheidung im Gemischten Doppel qualifizierten sich bereits Frau Friedleben-Kußmann und Hl. Aukem-Bouffus sowie Hl. Rahot-Meschmann. Beim offenen Damen-Einzel spielen Frau Schomburg und die Französin Adamoff im Finale.

Handball

Repräsentativspiel

Süddeutschland - Westdeutschland 0:3

Kreis Al-Württemberg

Polizei Heilbronn I Sp. B. Eintracht I 12:4 Sp. B. Feuerbach - Kraftsport. Juffenhäuser 3:2 Feuerbach II - Polizei Heilbronn II 8:4 Sp. B. Juffenhäuser - L. B. Wisingen 0:1 Sp. B. Eintracht II - Polizei Heilbronn III 0:1

Kreis Gannstatt

L. B. Wangen I - Sportverein Gannstatt I 0:2 L. B. Wangen II - Sportverein Gannstatt II 4:4 Sportfreunde Ehlingen I - VfL Interlückheim 6:2 Sportverein Ehlingen II - Sp. G. Stuttgart II 0:7 L. u. Sp. B. Heilbronn II - Pol. Sp. B. Stuttgart III 1:3

Gruppe Südbaden

Himer H. B. 94 - D. S. B. Müdingen 4:1 1890 Müdingen - C. S. B. 11:4 Post-Sp. B. Müdingen - A. S. B. Müdingen 0:4

Literatur

St. Konradskalender 1931. Verlag Badenia A.-G., Karlsruhe. 66 Bfg. 'Kalendermachen', das denkt man sich leicht. Es gibt ja so viele. Und sie lesen sich so unterhaltend. Ein bißchen fromm, ein bißchen herb und schaurig, ein wenig altväterlich mit einem Schuß Romantik: Das alles zusammen, meint man, gibt den Kalender. Und es ist wahr: Auch einer von den guten, wie der vorliegende, muß von all dem etwas haben. Nur macht das den rechten Kalender noch nicht aus. Es kann imitiert und unecht sein. Es kann dem Kalender zur Klippe werden. Denn es kann das alles nur vom rechten, betrunkenen Kalendermann gemeistert und einem

höchsten Gedanken untergeben werden. Paul Körber hat sich immer redlich bemüht und war vor vielen andern befähigt, Kalenderarbeit zu leisten. Und doch ist der eben herausgekommene Jahrgang 1931 in vieler Hinsicht eine Ueberraschung, eine Steigerung. Gustav Kempf in Ettlingen hat ihm das neue Gesicht gegeben. Schon äußerlich fällt das viel größere, vielleicht zu große, Format mit dem andern Gewand auf. Ein künstlerischer Holzschnitt von Luise Hoff-Sigmaringen zeigt wirkungsvoll den Hl. Konrad. Sie ist es, die auch die guten Zeichnungen zu den meisten Geschichten gab. Ueberhaupt ist auf die bildliche Ausstattung sichtlich Sorgfalt verwandt. Eine Freude sind jedem Kalenderliebhaber die vielen Heimatbilder im Kalenderium, das überhaupt recht vollständig gestaltet ist mit seinen Wallfahrtsorten und Wetterregeln. Monatsbetrachtungen bringen alte Lebenskunde des Volkes. Und dann die Geschichten! Da hat der Kalendermann einmal Glück gehabt! Es wäre ein Spaß, zu wissen, wer die Geschichte von F. J. Achermann 'Geschlossene Lippen' hastiger verschlingt, die Alten oder die Jungen. Und was Hans Brandes erzählt mit seinem 'Streit um Kilsheim', interessiert auch nicht nur im Frankenlande. Am liebsten ist uns aber Peter Frobenis Erzählung 'Das Lied vom Römischen Kaiser'. Sie ist so frisch wie sprachlich ebenso volknahe und lebt doch aus künstlerischer Anschauung. Auf Höhepunkten nimmt sie den Atem. Auf so etwas hört das Volk, und der Gehilte spürt den Hauch der Dichtung. Und, wenn wir das Volk nicht ganz schlecht kennen, so wird es auch weithin Freude haben an der sprachgeschichtlichen Klauerei 'Die Flur spricht zu Dir' von Dr. O. A. Müller oder an dem so lebendigen Bericht Jakob Ehners über seinen Besuch 'Bei den ausgewanderten Landsleuten im Temmeswälder Banat'. Es wäre mehr zu nennen. Im Ganzen: Ein Heimatkalender, der beste; nicht nur zu dulden wie viele, sondern warm zu empfehlen. Sorgt dafür, daß er ins Haus kommt! Joh. Paul Schmidt.

Tages-Anzeiger

für Montag, den 13. Oktober 1930.

Bad. Landestheater. 19 1/2-20 1/2 Uhr: Die Nibelungen I. und 2. Abteilung. Colosseum. 20 Uhr: Brasilianisches Kaleidoskop. Stadt. Ausstellungshalle. Ausstellung: Das badische Kunstschaffen. Bad. Lichtspiele, Konzerthaus. 20 1/2 Uhr: Karloffe. Gloria-Palast. Der Walzerkönig. 'Kühlen Krug.' 8 Uhr: Pfarrgemeinde St. Konstantin; Wohltätigkeits-Vereinigung.

KOHLLEN-WENDEL Groß- und Kleinhandel Bachstraße 40a

Garantiert Eihaltung 24/25. Okt. 8-Badener-Wahlzettel GEZD LOTTERIE 12500 6200 5060 1000

Harmoniums

H. Maurer Katalog kostenlos.

Leitern für Industrie, Gewerbe und Haushaltung! Reparaturen.

Wichtig für Mütter u. Mädchen Im 'Haus der Gesundheit', Karlsruhe, Karl-Wilhelmstraße 1 beginnt heute Montag, den 13. Oktober, nachm. 1/2, 4 Uhr ein neuer Mütterkurs über Säuglings- und Kleinkinderpflege und Erziehung.

Zurück Dr. Eschle Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten Kronenstraße 23 pt. Sprechstunden: 10-12, 16-18, Samstag 10-18 Uhr

Zurück Dr. Walter Scholz Facharzt für Erkrankungen der Atmungsorgane Kaiserstraße 239 (gegenüber dem Notariat) Telefon 4767.

Gerichtliche und außergerichtliche Vertretung bei den Finanzämtern! F. W. Wörner Sachverständiger Kaiserstraße 239 (gegenüber dem Notariat) Telefon 4767.

Die deutsche Continental Pult-Saldier-Maschine (Erzeugnis der Wanderer-Werke A.-G. Schönau bei Chemnitz) addiert und subtrahiert auch unter Null. Hauptvertrieb: ALBERT BEIERLEIN Karlsruhe i. B. Moltkestraße 17 Fernruf 2650

Hauptbahnhof-Wirtschaft Karlsruhe Dienstag, 14. Oktober, 7 Uhr abends Feierliche Geschäftseröffnung mit Künstler-Konzert (Kapelle Musikdir. Irrgang) in sämtlichen Räumen der Bahnhofswirtschaft. Für vorzügliche Küche und Keller ist bestens Sorge getragen. Tischbestellungen erbeten unter Telefon Nr. 6232. Es laden herzlichst ein Josef und Paula Wimmer

Prälat Dr. Joseph Schofer's Werke die in unserem Verlag erschienen sind: Jugendsbücher: Sappho. Eine Kindheitsgeschichte. Vom jungen Waldbauer auf der Badenerhöf zum Abiturienten in Sackdach. Volkssbücher: Aus jenen Zeiten. Theodor Wader. Ludwig Warde. Politische Schriften: Das Volk hat nun das Wort. Das Zentrum einft und jetzt.

Badenia in Karlsruhe A.-G. für Verlag und Druckerei

Badisches Landes-theater Montag, 13. Oktober: Die Nibelungen Die Nibelungen Der gehörnte Siegfried Siegfrieds Tod

Colosseum Heute 8 Uhr Das Brasilianische Kaleidoskope

Privat-Tanzzirkel

PORPHYRWERK DOSSENHEIM

STRASSENBAU-MATERIAL

Hausstanduhren kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden. Wir gewähren Ihnen: 10 Jahre schriftl. Garantie, Lieferung: Franko Haus, Jede Uhr wird jährlich einmal durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft. Angenehme Teilzahlung. Ueberzeugen Sie sich bitte selbst und verlangen Sie heute noch per Postkarte die kostenlose Zusendung unseres Katalogs. Hausuhren, d. n. Schwenningen a. N. (Schwarzwald), Mülenstraße 17.

Graue Haare! Warum alter erscheinen als Sie sind? Schreiben Sie mir sofort, Sie erhalten kostenlos die Broschüre: Wie graue Haare in 14 Tagen jugendfarbig erlangen. Frau Irene Blocherer, Augsburg II/303 Schlegelstr. 24.

Farben-Lacke gebräuchert für Anstriche aller Art

Asthma ist heilbar! Asthmatiker nach Dr. Alberts kann selbst veraltete Leiden dauernd heilen, Aerztliche Sprechstunden in Karlsruhe, Rudolfstr. 12, eine Treppe, Nähe Durlacher Tor. - Jeden Dienstag von 10-1 und 2-4 Uhr.

Brennholz Anfeuerungsz. 2.60 Hartholz 2.50

Kleiderpflege Kreuzstrasse 22 Telefon 6607